

Ausstellung  
JUNGE  
AKADEMIE

9

13. März –  
10. Mai 26  
Performances

Came the moon,  
at last, which gave  
disrepair: vessel  
and voyager,  
despair. Humanspeak.

„Vessel & Voyager“ ist ein interdisziplinäres Ausstellungs- und Performanceprojekt mit 33 internationalen Künstler\*innen der JUNGEN AKADEMIE. Als bewegliches Bezugssystem eröffnet das Motiv von *Vessel* und *Voyager* Spielräume für künstlerisches Schaffen und Handeln in Zeiten vielzähliger und eskalierender Krisen. In verschiedenen Medien wie Fotografien, Drucken, Videoarbeiten, Installationen, Skulpturen, Zeichnungen, Assemblagen, Performances, Tanz, Konzerten und Lesungen setzen sich die Künstler\*innen mit Verlust und Erinnerung, Körper und Heilung, Schutz und Gemeinschaft ästhetisch, poetisch und kritisch auseinander. Durch alle künstlerischen Disziplinen und in unterschiedlichen spirituellen, mythologischen und kulturellen Kontexten sind Gefäße (*Vessel*) und Reisende (*Voyager*) – als menschliche wie mehr-als-menschliche Entitäten – prominente Sujets. Das Projekt nutzt *Vessel* in seiner Bedeutung als Behältnis, das verschiedene Erzählungen, Botschaften und Stimmen aufbewahrt, übermittelt, beständig transformiert und verwebt. *Voyager* wiederum steht für Reisende, die Verbindungen zwischen Orten, Generationen, Zeiten und Dimensionen schaffen. *Vessel & Voyager* repräsentieren die Wahrnehmung einer verflochtenen, sich verändernden Gegenwart, in der Möglichkeiten der Imagination und Spekulation rund um Trauer, Erneuerung und Widerstand neu verhandelt werden.

In der Ausstellung werden die tiefenzeitlichen Schichten menschlicher Körper künstlerisch ergründet. Hunderte Zeichnungen berichten vom Gespräch mit Vorfahr\*innen und Bäumen. Eine Installation zeigt die Ambivalenz einer „Welt in Flammen“ zwischen Protest und Zerstörung. Metallskulpturen, die den Kollaps in seiner Bewegung festhalten, biegen sich den Betrachtenden entgegen, während ein Film den Blick in den Himmel als Spiegel und Fenster richtet und uns ein neues Sehen lehrt, was historische Narrative und die ihnen innewohnenden Machtstrukturen anbetrifft. Diese und weitere Arbeiten verbinden die Suche nach Bewusstsein und Sprache und stellen Fragen zu Überlieferung, Verantwortung und Verletzlichkeit als Fundament künstlerischen Schaffens.

Ein Performance-Programm aktiviert die Akademie der Künste am Hanseatenweg: Sie verwandelt sich in ein atmen- des, singendes, vibrierendes Resonanzgefäß. In den vier Kapiteln *Echoes*, *Ghosts*, *Songs & Soils* werden Räume zur Begegnung, zum Verweilen und zum Austausch zwischen Performer\*innen, Besucher\*innen, Künstler\*innen und ihren Arbeiten geschaffen – getragen vom Chor protestierender Stimmen, der Entfaltung von Klanglandschaften und Liedern, dem Pulsieren von Körpern und Territorien sowie der Artikulation intimer Welten durch Sprache.

Clara Herrmann, Linnéa Meiners & Zita Leutgeb

# Inhalt

Kuratorische Einführung	4
<hr/>	
Programmübersicht	12
<hr/>	
AUSSTELLUNG	
Ilit Azoulay	14
Patrizia Bach (Ruscello)	15
Fanny Brandauer	16
Eva Dessecker	17
Anna Dobrova, Yuliia Rusylo / METALAB	18
Sarah Doerfel	19
Marie Clementine Dusabejambo	20
Nina Emge	21
Solomon Garçon	22
gruppe-aja	23
Thembinkosi Hlatshwayo	24
Dominique Hurth	25
Mehdi Jahan	26
Khensani Jurczok-de Klerk	27
René Kemp	28
Josephine Macken	29
<hr/>	
Logan February, „Relation in Movement, 1977“	30
<hr/>	
Marina Naprushkina	32
Thuy-Han Nguyen-Chi	33
Hrishikesh Pawar	34
Sophie Seita	35
Sara Stevanović	36

# Inhalt

Diána Vonnák	37
Franziska Wenning	38
Hana Yoo	39
Saikal Zhunush	40
<hr/>	
PERFORMANCES	
Einführung	42
<hr/>	
Huihui Cheng	46
Isabel Cruz Hidalgo Monroy	47
Éléonore de Duve	48
Jug Đorđević	49
Claudia Durastanti	50
Logan February	51
Regina Menke	52
Hrishikesh Pawar	53
Sinan Samanlı	54
Franziska Wenning	55
<hr/>	
Über die JUNGE AKADEMIE	56
<hr/>	
Danksagung	58

# Vessel & Voyager

## Einführung

### Kuratorische Einführung

Der Titel *Vessel & Voyager* ist inspiriert von „Relation in Movement, 1977“ einem Gedicht von Logan February (Stipendiat\*in Literatur).<sup>1</sup> *Vessel* und *Voyager* – Gefäß und Reisende\*r – beschreiben hier zwei parallele Seinsweisen des künstlerischen Subjekts und stehen für eine fortdauernde Bewegung: ein Körper, der seinen Ursprungsort verlässt und seine Anfangsgeschichte zugunsten einer widersprüchlichen, niemals vollständigen Erzählung wie auch verwirrenden Wahrheit aufgibt. Auf dieser Reise trägt er Zweifel, auch Schuld, und Potenzial zugleich in sich. Das Gedicht thematisiert Sprache und Sprachlosigkeit, Vergänglichkeit und Zerstörung. Es greift Bilder von Staub, Asche und Überlagerung auf, in denen die Katastrophe nicht abgeschlossen, sondern konserviert erscheint. *Vessel* und *Voyager* stehen hier für das Paradox eines Bewahrens, das immer auch

von Verlust durchzogen ist, für die verkörperte Sehnsucht nach einem unbekanntem Selbst sowie Möglichkeiten künstlerischen Wirkens im Spannungsfeld von Geschichte und Zukunft, Zuhause und Horizont.<sup>2</sup>

Den Ausgangspunkt des kuratorischen Konzepts bilden die künstlerischen Inhalte und die Gespräche mit der Gemeinschaft der JUNGEN AKADEMIE, ihre Erfahrungen, Strategien und Arbeitsweisen. Die Idee von *Vessel & Voyager* entstand im Austausch und in Wechselwirkung mit den Vorstellungen und Bedürfnissen der Stipendiat\*innen, um ihren Gedanken und Ästhetiken Rechnung zu tragen, sie in Beziehung zu setzen und in Resonanz zu verstärken. So sind auch Assoziationen, Inhalte und kulturelle Referenzen von ihnen in diesen Text eingeflossen. In ihrer Gesamtheit werfen die internationalen künst-

lerischen Positionen ein Schlaglicht nicht nur auf globale Krisen, sondern auf eben jene Zweifel und Potenziale, die der künstlerischen Auseinandersetzung in der Gegenwart individuell und kollektiv inhärent sind. Die Ausstellung ist insofern als experimenteller Raum zu verstehen, was sich auch in den Werkbeschreibungen in diesem Begleitheft widerspiegelt, deren Form – der poetischen Sprache der Künstler\*innen folgend – offen gehalten ist.

Die Gedankenbilder *Vessel & Voyager* dienen als Navigationshilfe für Besucher\*innen. So werden die Beziehungsgeflechte der Arbeiten und die inneren wie äußeren Landschaften, die sie evozieren, in ihrer vielschichtigen, somatischen und intimen Qualität erfahrbar. *Vessel & Voyager* bedingen und überlagern sich dabei aus der jeweils eigenen Perspektive. *Vessel*, abgeleitet vom lateinischen *vāscellum* (ein kleines Behältnis) kann ein Gefäß wie eine Schale oder Vase sein, aber auch ein Blutgefäß. In der ukrainischen Kultur – so ein Hinweis der Stipendiatin und Architektin Anna Dobrova – ist *Vesse!* (übersetzt als ein Boot, *човен*) ein facettenreiches Symbol und steht für das Schicksal des Menschen, das Leben und den Weg durch die verschiedenen Zyklen und Prüfungenn: die Idee einer Form, die Inhalt birgt. In Ruanda wiederum bedeutet *Vessel* im spirituellen Kontext laut Stipendiatin und Filmemacherin Marie Clementine Dusabejambo ein Instrument (UMUYOBORO) – eine auserwählte Person, die als eine Art Kanal dazu bestimmt ist, eine Aufgabe, eine Mission oder eine Funktion zu

erfüllen. *Vessel*, als Gefäß oder auch Beutel, steht nach Ursula Le Guins Essay *The Carrier Bag Theory of Fiction – Die Tragetaschentheorie des Erzählens* (1986) auch für ein antiheroisches Erzählen beziehungsweise den Zugang zu einer Welt, an deren Anfang die Tragetasche und nicht der Speer stand: Im Beutel befinden sich die Dinge, die gesammelt und bewahrt werden, in Unordnung, laufend in Bewegung, und begeben sich in immer wieder neue Konstellationen und Formen der Koexistenz.

*Voyager*, abgeleitet vom lateinischen *viaticum* (eine Reise) und vom altfranzösischen *voiage* (Reise, Bewegung, Mission) meint in seiner frühen englischen Bedeutung „eine Person, die reist“ oder „die die Meere überquert“, also als Forscher\*in eine lange Reise zu unbekanntem Orten antritt. *Voyager* ist im Sufi-Gedankengut untrennbar mit der Idee ewigen Vagabundierens, mit der Figur der Musafir verbunden. Reisen ist die Form ihrer Existenz: Sie sammeln Eindrücke, Empfindungen, Wunden, Momente, die zu subtilen Veränderungen führen. Das „Heilige“ entfaltet sich in der Verletzlichkeit, darin, dem ausgesetzt zu sein, was man noch nicht versteht, wie der Stipendiat und Filmemacher Mehdi Jahan berichtet. *Voyager 1* und *2* – diesen Bezug stellt bereits Logan Februarys Gedicht durch die Jahreszahl im Titel her – waren auch die Namen der ersten menschengemachten Objekte, die 1977 in den Weltraum reisten. An Bord der Raumsonden befanden sich die *Voyager Golden Records*, die Daten und Botschaften für außerirdisches Leben enthielten.

<sup>1</sup> Vollständig abgedruckt im Mittelteil der Broschüre.

<sup>2</sup> „Vessel and voyager are parallel expressions of ongoingness: the guilt and potential simultaneously carried by a body leaving its origin point, betraying its initial story in favor of one that is continuous and contradictory, never complete. It is accumulation of language and loss of fluency at the same time,

a confusing truth of slipping back and forth between exterior and inner names. For me, the phrase expresses a dual direction of psychic pull: the embodied longing to be recognized, and the readiness to leave recognition for some unknown self.“ Logan February in einer E-Mail an die Kuratorinnen, 13.1.2026.

Die Metapher von *Vessel* und *Voyager* birgt dabei auch eine gewisse Schwere – im Spiegel aktueller und historischer Ereignisse, die sich als intergenerationelles Trauma in Körpern und Erdböden fortsetzen. Schiff und Reisende – zu Wasser, in der Luft und im Raum – stehen für Entdeckungsfahrten genauso wie für Kreuzzüge, Imperialismus, Kolonisierung, Flucht und Vertreibung. Schon lange vor der Entsendung der Raumsonden Voyager 1 und 2 – in dem Jahrzehnt, in dem auch der „Ökofeminismus“ als Begriff durch Françoise d'Eaubonnes *Le Féminisme ou la Mort | Feminismus oder Tod* (1976) geprägt wurde – haben ausbeuterische Praktiken des Menschen die Zerstörung der Erde vorangetrieben; und tun es seither weiterhin. Im aktuellen futuristischen Roman von Claudia Durastanti (Stipendiatin Literatur) ist sie nun unbewohnbar geworden.<sup>3</sup> Es herrscht Stille an vielen Orten, wo vormals Rohstoffe und Leben waren. Die Menschheit migriert auf den Mond. Auf diesem arbeitet die Protagonistin des Romans, A, als Archivarin für die Mediterranean Space Agency. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, zu entscheiden, welches historische Wissen es wert ist, bewahrt zu werden, wenn eine neue Zivilisation entsteht. Sie registriert u. a. Zeitkapseln, die an verschiedenen Orten auf der Erde gefunden wurden. Der Roman, der neben Klimawandel, Katastrophe und Eskapismus auch die „Magie des Südens“ (Ernesto de Martino) verhandelt, stellt die Frage, ob Erinnerung dabei helfen kann, eine durch Traumata verletzte Gemeinschaft zu heilen. Was müssen wir aufgeben, um neu anzufangen?

Diese unterschiedlichen Kontexte aufgreifend, bleibt *Vessel & Voyager* als Bild dynamisch in sich verschlungen. *Vessel*, das Gefäß, ist nicht nur das, was hält, und *Voyagers*, die Reisenden, sind nicht nur diejenigen, die sich bewegen: Beutel, Zeitkapsel, (Raum-) Schiff, Körper oder Archiv sind zugleich Träger\*in und Übergang. Die Beeren und Nüsse, die wir im Beutel sammeln, reisen ebenso wie der Beutel selbst; die versiegelte Zeitkapsel hält Bewegung an und setzt sie fort, dem Körper sind Erfahrungen, Bewegungsabläufe und Rituale eingeschrieben, zugleich wird er von ökonomischen, politischen und historischen Kräften geformt; das Archiv erstarrt nicht, es wird umgeschichtet und geteilt. Reisende können sich – mehrdimensional, über Zeit und Raum hinweg – austauschen, Erfahrungen teilen und sich vernetzen. Sie können sich über ihr gesammeltes Wissen zueinander verhalten. Das Gefäß ist die Reisende.

In einer Welt, die Gefäß und Reisende gleichzeitig ist, in der Mikro- und Makrokosmos eine vergleichbare Gültigkeit entfalten, lädt *Vessel & Voyager* Besucher\*innen ein, über Kunst, Kontexte und Bilder, über Feuer und Himmel, über neue Mythen und Materialitäten Verbindungen herzustellen. Drei lose Kapitel bilden Leitfragen für die Erkundung: Was ist verloren und was wird nicht erzählt? Wie erinnern wir uns und woraus sind wir gemacht? Was schützen wir und wie verbinden wir uns?

<sup>3</sup> Lesung aus dem noch unveröffentlichten deutschen Manuskript am 25. April.

## Was ist verloren und was wird nicht erzählt?

Die Künstlerin **Hana Yoo** erkundet kollektive Stimmungen und die Extreme von Polarisierung in Gesellschaften. Zentrales Motiv ihrer neuen digitalen Skulptur ist *Feuer* – als zerstörerische Folge des Klimawandels und Form des politischen Protests durch Selbstverbrennung. Trauer, Erneuerung und stiller Widerstand bilden einen Zyklus in den subtilen Farbverläufen der LED-Panels. Der Fotograf und Künstler **Thembinkosi Hlatshwayo** schichtet Bilder über mehrere Phasen der Fotografie hinweg, bis das Motiv verzerrt oder fragmentiert erscheint. Mit einem spekulativen Ansatz wendet er sich unter anderem Fragen zu intergenerationellem Trauma, zur unveränderten Landschaft der Apartheid, aber auch zu persönlicher Trauer zu. Wie wird die Bewegung beziehungsweise der Moment vor dem Kollaps und dem Bruch mit der Welt, wie wir sie kannten, künstlerisch festgehalten? Ausgewählte Fotografien werden erstmals durch Metallskulpturen des Künstlers ergänzt. **Marie Clementine Dusabejambo** reflektiert in einer dokumentarischen und poetischen Filmarbeit Möglichkeiten des Heilens in Gemeinschaft. Es fehlt an Therapiemöglichkeiten zum Umgang mit dem Genozid in Ruanda; Täter\*innen und Opfer begegnen sich jedoch im alltäglichen Leben. Die Filmemacherin zeigt in

einer experimentellen Dokumentation Momentaufnahmen einer kollektiven Suche nach Aufarbeitung und kultureller Identität. In **Thuy-Han Nguyen-Chis** Film weist der Blick in den Himmel als „Spiegel und Fenster“ (John Berger) und lehrt uns ein neues Sehen. Animationen zeigen Häuser, umschlungen von Wurzelgeflechten am Firmament, historische Aufnahmen verbinden sich mit Kriegs- und Fluchterfahrungen der eigenen Familienbiografie. Wo endet ein Himmel und wo beginnt der nächste? Wie betrauern und erinnern wir, was nicht aufgezeichnet wurde? Die Künstlerin **Dominique Hurth** verbindet Forschungen zur institutionellen Praxis des Ausstellens in verschiedenen Archiven mit Fragen um institutionelle Leerstellen und Gewalt. Anhand von Siebdrucken und nachgebauten Vitrinen – Kunstobjekte als Repliken u. a. aus Ausstellungen in der Akademie der Künste aus den 1930er-Jahren – erörtert die Installation das Spannungsverhältnis von Zeigen und Verschweigen. Die Designerin und Architekturforscherin **Khensani Jurczok-de Klerk** versteht das Archiv als fluiden und vielschichtigen Raum: Sie gibt Einblicke in die unerzählte(n) Geschichte(n) Schwarzer Frauen in Zürich von den 1980er- bis in die frühen 2000er-Jahren und zeichnet in Collagen Räume, Straßen, Küchen und Treffpunkte nach, die das Leben dieser Frauen geprägt, vorangetrieben und manchmal auch erschwert haben. Die Künstlerin **Ilit Azoulay** hat mit der palästinensischen Heilerin Maisoun Karaman eine Klanginstallation und ein 1.000-seitiges künstlerisches Archiv entwickelt. Sie schafft damit alternative

# Einführung

Narrative zu männlich dominierten und eurozentrischen Formen des Erzählens und der Wissensvermittlung. Makrobilder mittelalterlicher Gefäße werden in neue Puzzleteile zerlegt und dienen als eine Einladung, über die Verantwortung der Fantasie nachzudenken. Die Schriftstellerin **Diána Vonnák** teilt eine Reihe von Audio-Meditationen über die Dilemmata des Zeugnisses und der Kompliz\*innenschaft. Porträtskizzen, Klanglandschaften, Träume aus dem Krieg und persönliche Reflexionen über die Arbeit als Anthropologin in der Ukraine während des Krieges fangen die Desorientierung und Wut ein, die man als Zeitgenoss\*in in einer Krise empfindet.

## Wie erinnern wir uns und woraus sind wir gemacht?

Die Künstlerin **Nina Emge** reflektiert die Möglichkeiten eines materiellen Gedächtnisses in der Kunst und fragt: Wie können wir in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche in Verbindung bleiben? Neu geschaffene Assemblagen wurden vor der Ausstellung an befreundete Kunstschaffende verliehen, um Spuren der Anwesenheit in sich aufzunehmen und Resonanzen eines Austausches herzustellen. Der Choreograf und Tänzer **Hrishikesh Pawar** und Tänzer\*innen mit dem Parkinson-Syndrom greifen auf die eigenen Körper und ihr Muskelgedächtnis zurück. Durch Choreografien und Bewegungsabläufe rufen sie per-

sönliche Erinnerungen auf. In Zusammenarbeit mit Anika Krbetschek entwickelte Pawar ein poetisches Filmporträt dieser Kollaboration, in der auch die Rolle von Kunst und ihren Institutionen als Orte des Zusammenkommens und der Selbstermächtigung befragt wird. Die Choreografin **Franziska Wenning** untersucht, welche Bewegungen Körper über Generationen verinnerlicht haben und wie sie umprogrammiert werden können. In einer ökofeministischen Choreografie konzentriert sie sich dabei auf die sakrale Bewegung des Kniens. Welche neue Beziehung des Körpers zu Erdböden ist möglich? Gezeigt werden die Bewegungsaktionen als Videoarbeit. **René Kemp** verwandelt abstrakte Konzepte wie Schuld und Wert in skulpturale und bildnerische Formen, die still und zugleich eindringlich in den Raum treten. Seine zurückhaltende, von Aneignung und Reduktion geprägte Bildsprache lässt historische Narrative und gegenwärtige Vorstellungen leise aufeinandertreffen. Die Künstlerin **Sarah Doerfel** arbeitet mit Installation und Film an der Schnittstelle von Themen wie Tod, Leben, Gesundheit und Körper. Für die Zweikanal-Videoinstallation wurden Szenen einer Operation mit endoskopischen Kameras im Inneren von Patient\*innen gefilmt. Präsentiert mit chirurgischen Instrumenten und Höhlenausrüstung zeigt die Installation den Körper als Landschaft – unter der obersten Haut- oder Bodenschicht löst sich die Identität auf. Technischer Fortschritt, Wissensdrang und auch die Konfrontation mit der eigenen Vergänglichkeit stehen dabei im Fokus. Der Künstler

**Solomon Garçon** beschäftigt sich mit Körpern, ihrer Präsenz, ihren Grenzen und Durchlässigkeiten im Kontext von Fetisch, Darkrooms und alternativen Räumen in Berlin. Eine flache Skulptur aus zusammengenähten Lederstücken und Latex schafft in ihren Faltungen und Umstülpungen Assoziationen von Körpern, Konturen, Haut und Häutungen. Die Komponistin **Josephine Macken** schafft in einer dynamischen Installation mit Tapiserie-Partituren aus Fasern, Schnüren, Tinte und Kohle einen Dialog zwischen Körper und Raum. Gesten, Stimme, Bewegung und Atem werden in eine Skulptur überführt. Die spielerische Erforschung und Darstellung experimenteller Musiknotation betont die Dynamik und Instabilität unbelebter Materie. Die Künstlerin **Sophie Seita** entwickelt visuelle und akustische Performance-Partituren, die mögliche Bühnen und Körper verhandeln, Sprache greifbar machen sollen und neue Szenen zum Lesen und Hören suggerieren. Aufgehängte Stoffsäulen, die eine Wirbelsäule oder ein Rückgrat verkörpern, visualisieren die Partituren visuell, während ein Klangstück, eine kreative Audiobeschreibung und eine Live-Performance die Objekte und Partituren in Klang und dauerhafte Zeit übersetzen. Das moralische und politische Fundament wird hier als weich und wackelig präsentiert – eine Position, von der aus Engagement so vielfältig wie durchlässig entstehen kann.

# Einführung

## Was schützen wir und wie verbinden wir uns?

Für die Ausstellung wird die Arbeit *Constructing Hope* des Kollektivs **METALAB** aus der Ukraine reaktiviert – eine lange Holztafel mit besticktem Quilt, die den Ausstellungsraum durchzieht. Das METALAB-Team versammelt sich regelmäßig zu gemeinsamen Mahlzeiten an einer langen Tafel in Cherson in der Ukraine. Das tägliche Ritual verschafft die Gelegenheit, zusammenzukommen und sich gegenseitig Trost zu spenden. Die Architektin **Saikal Zhunush** errichtet eine kirgisische Jurte im neuen Kleid im Gräsergarten der Akademie als dekoloniale Geste der Wiederaneignung verlorener kultureller Identität. Wie stiftet sie Gemeinschaft? Welche soziale Imagination regt sie an als Symbol für ein Leben in Bewegung, zwischen Bewahren und Verändern? In der poetischen Filmarbeit der Künstlerin **Marina Naprushkina** lesen ihre Kinder Le Guins Text *The Carrier Bag Theory of Fiction* in spielerischen Alltagsszenen im Sonnenlicht am Meer. Motive des Essays werden in Stop-Motion-Szenen in den Sand gezeichnet. Was werden die Utopien der Kinder einmal sein? Was werden sie schützen und was schützt sie? Der Filmemacher **Mehdi Jahan** erkundet weibliches, transgenerationelles Storytelling im Rhythmus des Sufi-Mythos der „Delfinfräule“. Die Frage, ob Bilder

# Einführung

noch Empathie vermitteln können, verknüpft er mit der Verantwortung des Kinos in Zeiten globaler Gewalt. Wie können über Jahrhunderte hinweg Verbindungen zwischen Menschen geschaffen werden, die dieselbe Gewalt erlitten haben? Die Künstlerin **Patrizia Bach (Ruscello)** hat sich während ihrer Residenz im italienischen Olevano Romano in Hunderten Zeichnungen mit Verbindungen zu „Natur“ und mehr-als-menschlichem Leben auseinandergesetzt. Mythologische Vorstellungen und das Wissen der Vorfahr\*innen bilden das Fundament ihrer künstlerischen Forschungen, die den Serpentara-Wald in den Mittelpunkt stellen. Ebenso inspiriert vom *Bosco Serpentara*, der Künstler\*innen seit der Romantik Rückzugsort und Motiv war, hat die Kostümbildnerin **Eva Dessecker** eine Installation als dichtes biografisches Gewebe aus Bildern, Fäden und Geschichten geschaffen. Sie ruft bewusst das Bild eines Webstuhls als archetypisches und mythisches Instrument der Verwandlung hervor, um Linien zwischen Generationen und Geografien zu zeichnen. Die Künstlerin und Landschaftsarchitektin **Fanny Brandauer** entwickelt eine sinnliche, sensorische Kartografie zum Geschmack und zu den Geschichten von Gärten und Landschaften mit engem Bezug zu den Gärten der Akademie der Künste. Beziehungsgeflechte, Sehnsüchte und Schichtungen der Gärten zeigt sie in zarten, collagenhaften Porträts zwischen Skizze und Beobachtung. Das Architektinnenkollektiv **gruppe-aja** erforscht, wie übrig gebliebene Materialien in Muster von Landschaften und Böden integriert werden können und

schafft damit zugleich neue Ästhetiken. Für die Ausstellung entwickeln sie ein neues „Muster der Nachnutzung“ mit Granitresten. Die Komponistin **Sara Stevanović** deutet das Verhältnis von Menschen und ihren Hinterlassenschaften in Form von Müll in einer „niedlichen“ Ästhetik neu. Eine installative Oper untersucht mithilfe von Video, Sound und Text Müll als bewegliche, sich in seiner Bedeutung verändernde Materialität. Niedlichkeit wird hier zum Modus der Intimität, Fürsorge und Zugewandtheit im Umgang mit einer komplexen Welt.

## Glossar

Begleitend zur Ausstellung und zum Performance-Programm (25. April) ist ein Glossar von Begriffen der Stipendiat\*innen als künstlerisches Wörterbuch mit einer Vielzahl von Stimmen, Gedanken und Notizen entstanden. Alle Begriffe basieren auf den spezifischen Arbeiten für *Vessel & Voyager*. Das Kompendium ist poetisch und persönlich und will dem Publikum einen Eindruck vom künstlerischen Spektrum der Werke und dem Wissen der Gemeinschaft vermitteln, das Programm spielerisch kontextualisieren und zu weiterer Forschung, Reflexion und Vernetzung anregen. Das Glossar ist zudem als Kommentar oder auch Aufforderung zu verstehen, im Spiegel von Zerstörung und selektiver Erinnerungskultur eigene Wissenssysteme zu generieren – zu sammeln, zu bewahren, sich zu verbinden und in Bewegung zu setzen.

Clara Herrmann & Linnéa Meiners



Patrizia Bach (Ruscello), *I See the Forest for the Ghosts*, Projektbild © Patrizia Bach (Ruscello)

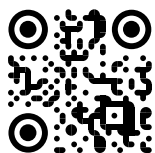


Khensani Jurczok-de Klerk, *Archival Openings 4*, Projektbild © Khensani Jurczok-de Klerk

## 12.3. Vessel & Voyager

19 bis  
0:30 Uhr

Ausstellungseröffnung, Hanseatenweg 10, Foyer, Eintritt frei

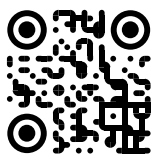


Die Gruppenausstellung mit 25 Stipendiat\*innen der JUNGEN AKADEMIE eröffnet mit Reden von Logan February, Claudia Durastanti u. a. sowie mit Performances von Khensani Jurczok-de Klerk, Josephine Macken, Hrishikesh Pawar und Sophie Seitla. Ein DJ-Set von SENU schließt den Abend ab.

## 13.3.–Vessel & Voyager

10.5.

Ausstellung, Hanseatenweg 10, Hallen, Eintritt 6/4 Euro



Di–Fr 14–19 Uhr  
Sa & So 11–19 Uhr

Di & Do, 16 Uhr: Führungen mit Künstler\*innen

## 9.4. There is a Garden on the Table (nur auf Einladung)

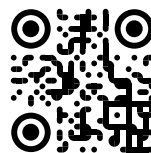
16 bis  
21 Uhr

Dinner & Diskurs, Hanseatenweg 10, Clubraum  
In Kooperation mit der Stiftung Experimental

Ein performatives und diskursives Dinner bringt Stipendiat\*innen und Mitglieder der Sektion Baukunst der Akademie der Künste sowie Stipendiat\*innen der Stiftung Experimental und weitere Gäste zusammen. Das Menü wurde von Fanny Brandauer und Jasmine Parsley entworfen, ausgehend von den verborgenen Narrativen und vernetzten Ökologien der fünf Gärten der Akademie am Hanseatenweg.

## 17.4. Songs of Serpents – Art, Landscapes, Ecofeminism(s)

13 bis  
21 Uhr

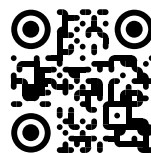


Symposium zu Kunst & Ökofeminismus, Hanseatenweg 10, auf Englisch, Eintritt frei  
In Kooperation mit der Schering Stiftung

Das Projekt *Songs of Serpents* etabliert eine transnationale Plattform für die Vernetzung und den Wissensaustausch mit Residenzpartner\*innen in Albanien, Deutschland, Italien und Litauen zu Kunst, Landschaft und Ökofeminismus. Das Symposium schließt das erste Jahr des Programms mit Präsentationen, Diskussionen und Keynotes von Stipendiat\*innen und eingeladenen Gästen aus Kunst und Wissenschaft ab.

## 25.4. Echoes, Ghosts, Songs & Soils

15 bis  
22:30 Uhr



Performances, Konzerte, Hanseatenweg 10, Halle 3, Eintritt 6/4 Euro

Performative Vorstellungen und partizipative Installationen von Stipendiat\*innen aktivieren die Akademie der Künste am Hanseatenweg zu einem atmenden, singenden, vibrierenden Resonanzgefäß. In vier Kapiteln werden Räume zur Begegnung, zum Verweilen und zum Austausch zwischen Performer\*innen, Besucher\*innen, Künstler\*innen und ihren Arbeiten geschaffen.

## 3.5. Performing Neighbourhood

Performances im Hansaviertel  
In Kooperation mit dem Kunstraum GROTTA

GROTTA ist ein Kunstraum im Hansaviertel, der Nachbarschaft als kuratorische Praxis versteht. Im Rahmen von „Vessel & Voyager“ wird das Viertel nicht als Kulisse, sondern als aktiver Bezugspunkt der Performances gelesen. Die Beiträge untersuchen, wie sich Geschichte, Gegenwart und soziale Beziehungen im Stadtraum einschreiben und als vielschichtige Träger von Erinnerungen erfahrbar werden.

# Ilit Azoulay

## »Queendom«

14

Erstmals präsentiert auf der 59. Biennale in Venedig, erforscht *Queendom* – zehn großformatige Fotomontagen (Panel 1–10), eine mit der palästinensischen Heilerin Maisoun Karaman entwickelte Klanginstallation und ein 1.000-seitiges Archiv – Alternativen zu männlich dominierten und eurozentrischen Formen des Erzählens und der Wissensvermittlung. Ilit Azoulay untersucht, wie visuelle Informationen kulturell, wirtschaftlich, politisch und akademisch verarbeitet werden. Unter Verwendung gescannter Makrofotos aus dem Archiv von David Storm Rice (1913–1962), einem Wissenschaftler für mittelalterliche islamische Metallgefäße, visualisiert *Queendom* das Nachleben von Bildern und ihre Transformationen. Was wie eine spielerische Exkursion in die Fantasie erscheinen mag, ist in Wirklichkeit eine Einladung, über die Verantwortung der Vorstellungskraft nachzudenken.

Von 2020 bis 2022 baute Azoulay ein digital erstelltes Archiv mit über 1.000 Seiten auf, für das die Makrofotos von David Storm Rice, die heute Teil des L. A. Mayer Museums für Islamische Kunst in Jerusalem sind, als Rohmaterial und Inspiration dienen. Diese Seiten bilden das Konstruktionsprinzip von *Queendom* ab: die Zerlegung der Makrobilder in neue Puzzleteile und die Zuweisung eines neuen Geschlechts. Auf jedem Panel sind anhand einer Vielzahl an Details mehrere Erzählungen entstanden, die sich mit den ursprünglichen, auf den Gefäßen nachgebildeten Geschichten teilweise überschneiden. Gleichzeitig zeichnet die Arbeit die Reise der Geschichten der Metallgefäße von Werkstätten im Nahen Osten über westliche Sammlungen bis hin zu Rices Linse und schließlich zu Azoulays Neuinterpretation nach.

*Queendom*, Panel 7, 2022  
Tintenstrahldruck, 150 × 204 cm

*Queendom*, 2022/23  
Audioarbeiten (Loop)  
In Zusammenarbeit mit

„Stand By. Voice of Nadira“, 0:39 Min.  
„Transmission (Panel 1)“, 1:56 Min.

*Queendom*, Panel 10, 2023,  
Tintenstrahldruck, 135 × 96 cm

Maisoun Karaman  
„In the Mirror. Voice of Jalisar“,  
1:13 Min.

Courtesy Ilit Azoulay;  
LOHAUS SOMINSKY, München,  
und BRAVERMAN Gallery, Tel Aviv

Auszüge aus dem  
*Queendom*-Archiv

„Transmission (Panel 9)“, 1:26 Min.  
„Lullaby. Voice of Kaliya“, 0:55 Min.  
„Transmission (Panel 7)“, 1:47 Min.

Ilit Azoulay ist eine international renommierte Künstlerin, die in ihrer fotografischen Praxis Bilder vermittlels akribischer Recherche rekonstruiert. Sie untersucht, wie visuelle Informationen kulturell verarbeitet werden, deckt dabei verborgene Aspekte auf und schafft alternative Perspektiven auf vertraut erscheinende Wissensfelder. Ihre Werke befinden sich in bedeutenden Sammlungen, darunter im Museum of Modern Art, New York, im Guggenheim Museum, New York, und im Centre Pompidou, Paris, und wurden weltweit ausgestellt.

Ellen-Auerbach-Stipendium, 2024

15

# Patrizia Bach (Ruscello)

## »I See the Forest for the Ghosts – on more or less displaced stones, animals and grandmothers; on lead on paper, and on all the wood I burned«

Vorliegend ein Entwurf.

Es geht um Arbeit im Prozess und darum, dem Wissen der Vorfahren zu vertrauen. Und darum, den Bäumen zuzuhören und ihre Antworten zu akzeptieren. Und um Zugewandtheit zu allem Dazwischenliegenden.

Er begann 2023 im Bosco Serpentara und wuchs 2024 ebendort.

*I See the Forest for the Ghosts –  
on more or less displaced stones,  
animals and grandmothers;  
on lead on paper, and on all the  
wood I burned*, seit 2024  
Unterschiedliche Materialien,  
Maße variabel

Patrizia Bach (Ruscello) ist Zeichnerin und Tierschützerin. Ihre langjährigen und recherchebasierten Projekte bewegen sich zwischen Zeichnung und Sprache, in und mit Archiven, und sie bewandert forschend Orte und Großstädte. Die Überzeugung, dass Geschichte in allen Dingen inhärent und immer im Kampf gegen die unterdrückte Vergangenheit abzulesen ist, hat nicht nur ihren persönlichen Umgang mit Geschichte beeinflusst, sondern auch ihre Arbeit wesentlich geformt. Interdisziplinäre Kollaborationen gehören ebenso zu ihrer festen Arbeitspraxis wie das zurückgezogene Zeichnen.

Villa-Serpentara-Stipendium, 2024 • Sektion Bildende Kunst • Mentorin: Nanne Meyer, Akademie-Mitglied

Ausstellung

Ausstellung

# Fanny Brandauer

## »Fluidum. Fünf Gartencollagen«

16

Weit über die Dächer des Akademiegebäudes am Hanseatenweg hinweg ragt die Buche. Im Jahr 1960 vom Landschaftsarchitekten Walter Rossow als zarter Stamm gepflanzt, steht sie heute groß, stolz und aufrecht. In ihrer silbrigen Borke spiegeln sich die Dekaden, ihr Laub wirft feine Schatten und ihr Wurzelwerk verwebt sich unsichtbar mit Erde, Architektur, Pflanze, Mensch und Tier.

In ihrer Arbeit erforscht Fanny Brandauer die verdeckten Geschichten und Beziehungsgeflechte der Akademiegärten. Sie dreht das architektonische Narrativ um und stellt die Frage, wovon die Landschaft berichtet, in die das Gebäude gebettet wurde. In ihr finden sich Zusammenkünfte menschlicher und nicht-menschlicher Akteur\*innen, Sehnsüchte und Projektionen, historische Schichtungen, Relikte und

Rekonstruktionen, atmosphärische Instanzen und noch nicht absehbare Zukünfte.

Es entstehen fünf collagenhafte Gartenporträts, die Skizze, Notiz, Recherche, Sinneserfahrung und Beobachtung vereinen. Fanny Brandauer versteht Landschaft dabei als ein vielschichtiges und kontextabhängiges System – und das Lesen von Landschaft als eine Form der sensorischen, körperlichen und analytischen Annäherung an einen Ort. Sie versucht, ein möglichst umfassendes Raumverständnis zu erlangen, Komplexitäten aufzubrechen, Potenziale freizulegen und die Essenzen der Landschaft herauszufiltern. Jede Collage verdichtet einzelne landschaftliche Momente zu einem spezifischen Porträt der Akademiegärten.

*Fluidum: Fünf Gartencollagen, 2026*  
Collage: verschiedene Techniken auf Papier

Ausstellung

Fanny Brandauer (geb. 1992, Wien) ist freischaffende Landschaftsarchitektin in Berlin und arbeitet transdisziplinär zwischen Landschaftsarchitektur, Kunst und Kuration. Sie beschäftigt sich mit der Neuartikulation des Landschaftsbegriffs und erforscht, wie Landschaft sinnlich wahrgenommen und im Kontext von Kunst-, Kultur- und Stadträumen vermittelt werden kann. Dafür gründete sie das Format „Salon Landschaft“. Seit 2024 ist sie Gastprofessorin für Landschaftsästhetik im Entwurf an der Universität Kassel, nimmt an Residencies teil und hält Vorträge. Sie wurde u. a. mit dem Kunststipendium der Bayerischen Akademie der Schönen Künste ausgezeichnet.

Berlin Stipendium nach Akademie-Richtlinien 2023/24 • Sektion Baukunst • Mentorin: Regine Keller, Akademie-Mitglied

17

# Eva Dessecker

## »La Trama«

Inspiziert von der natürlichen Umgebung und dem künstlerischen Erbe der Villa Serpentara entfaltet sich diese Installation als poetische Meditation über Erinnerung, Ort und Schöpfung. Sie ruft das Bild eines Webstuhls hervor – eines uralten, archetypischen Instruments der Verwandlung –, mit dem Eva Dessecker ein zutiefst feminines, vielschichtiges Werk webt. Hier werden Fäden zu einem dichten Gewebe aus Bildern und Geschichten. In jedem roten Faden ist Desseckers eigene künstlerische Herkunft als instinktive und visuelle Erzählerin zu spüren, verwoben mit Echos einer Epoche des europäischen Theaters, die ihre ästhetische und emotionale Landschaft geprägt hat. Diese Fäden verknüpfen sich auch mit dem besonderen Geist von Olevano Romano – einem Ort, der seit Langem von Künstlerinnen und Künstlern für sein lichtdurchflutetes

Terrain und seine kontemplative Atmosphäre geschätzt wird. Das Werk lädt die Betrachtenden ein, in ein Gewebe einzutreten, in dem Vergangenheit und Gegenwart ineinanderfließen – wo das Persönliche mit dem Mythischen verschmilzt und das Weben selbst zur Metapher für die Kontinuität menschlicher Erfahrung wird. Desseckers Installation greift auf dieses uralte Handwerk nicht nur als Technik, sondern als Symbol zurück: als bleibender Ausdruck von Schöpfung und Erinnerung. Die Hand der Künstlerin zeichnet unsichtbare Linien zwischen Generationen, Disziplinen und Geografien und lässt erahnen, dass Geschichten – wie Fäden – uns jenseits der Grenzen der Zeit miteinander verbinden. Das Ergebnis ist zugleich intim und universell: eine kontemplative Landschaft aus Form und Licht.

*La Trama, 2026*  
Holz, Fäden, Ton, Leinen, Papier  
Kubus: 3 × 3 × 3 m

Eva Dessecker arbeitet als freie Künstlerin in der europäischen Theater- und Opernwelt. Nach dem Studium der Kunstgeschichte und Archäologie in Freiburg führte ihr Weg Anfang der 1980er-Jahre nach Berlin an die Schaubühne in der Ära von Peter Stein. Dort lernte sie das Theaterhandwerk als Mitarbeiterin der Kostümbildnerin Moidеле Bickel mit den Regisseuren K.M. Grüber, Luc Bondy, Bob Wilson und Patrice Chéreau sowie den bildenden Künstlern Gilles Aillaud und Eduardo Arroyo. Seit 1990 ist sie freischaffende Kostümbildnerin, u. a. bei den Salzburger Festspielen, La Scala Mailand, der Hamburgischen Staatsoper, der Oper Graz und der Opéra Bastille Paris.

Villa-Serpentara-Stipendium, 2024 • Sektion Darstellende Kunst

Ausstellung

# Anna Dobrova, Yuliia Rusylo / METALAB »Beyond Shelter«

18

„CO-HATY“ (HATY) – auf Ukrainisch „HÄUSER“ (KOHATY) – auf Ukrainisch „LIEBEN“ CO-HATY ist ein Projekt für gemeinschaftliches Wohnen für Menschen, die durch den Krieg ihr Zuhause verloren haben.

CO-HATY begann als Grassroots-Initiative angesichts der groß angelegten russischen Invasion in der Ukraine. Was als Freiwilligenprojekt im Westen der Ukraine anfang – die Umwandlung leerstehender Gebäude in Unterkünfte – hat in den letzten vier Jahren mehr als 1.700 Vertriebenen ein Zuhause geschaffen. Heute betreibt CO-HATY Wohnheime, kommunale Wohnungen und bezahlbare Langzeitunterkünfte und hat sich zu einer Institution entwickelt, die die Zukunft des Wohnungswesens in der Ukraine prägt.

Der lange Tisch in der Installation symbolisiert kollektives Handeln – einen Ort, an dem Menschen zusammenkommen, Wissen austauschen und sich gegenseitig unterstützen. Die Tischdecke erzählt zwei miteinander verflochtene Geschichten: eine der CO-HATY-Teammitglieder darüber, wie aus einer improvisierten Bewegung eine Wohnungsbaugesellschaft wurde, und eine der Bewohner\*innen, die ihr Zuhause verloren haben und nun innerhalb der CO-HATY-Räumlichkeiten ein neues Leben aufbauen.

Die unendliche Tischdecke verweist auf die Gegenwart, in der im Zuge des Krieges immer neue Geschichten entstehen.

Sie können das Projekt hier unterstützen:  
[www.cohaty.org/en/support](http://www.cohaty.org/en/support)

*Beyond Shelter. Eine Geschichte über CO-HATY – bezahlbaren Wohnraum für Binnenflüchtlinge in der Ukraine, 2025*  
Installation: Holz, Stoff, Stickerei

Tisch: 940 × 100 × 75 cm,  
Quilt: 60 × 1500 cm  
Bestickung der Tischdecke:  
Natalia Shevchuk, Iwano-Frankiwsk

Ausstellung

Anna Dobrova ist Architektin und Forscherin mit Schwerpunkt auf sozial engagierten Ansätzen für die gebaute Umwelt. Sie ist Mitbegründerin der NGO METALAB in Iwano-Frankiwsk, die sich innovativen, nachhaltigen und gemeinschaftsorientierten Projekten widmet. Für METALAB entwickelte sie den POLE-Makerspace und CO-HATY. Yuliia Rusylo hat als Künstlerin an Einzel- und Gruppenausstellungen in der Ukraine teilgenommen. Sie ist Grafikdesignerin bei METALAB, wo sie an Wohnungsrenovierungen von CO-HATY mitwirkt und die visuelle Kommunikation leitet. Gemeinsam arbeiten sie daran, das Bewusstsein für die sozialen Projekte der Organisation zu schärfen.

Berlin Stipendium, 2023/24 • Sektion Baukunst • Mentorin: Kees Christiaanse, Akademie-Mitglied

19

# Sarah Doerfel »Night Scout«

Die Installation *Night Scout* erforscht die innere Architektur des Menschen und des Planeten sowie die Grenzen des Wissens über diese Räume. Die Erkennbarkeit eines Körpers oder einer Landschaft löst sich unter der obersten Haut- oder Bodenschicht auf, und Identität verschwindet in der Anonymität. In Zusammenarbeit mit dem Vivantes Klinikum im Friedrichshain und dem TUM Klinikum Rechts der Isar, München, wurden Szenen für die Zwei-Kanal-Videoinstallation von *Night Scout* vor Beginn einer Operation mit endoskopischen Kameras im Körperinneren der Patient\*innen gefilmt. Die Zeitskala scheint sich zu einer geologischen Tiefenzeit zu verändern, wenn man das Innere eines Körpers oder der Erde, den Weltraum oder die Tiefsee erforscht, was diese Räume außerhalb menschlicher Kontrolle verortet und ihre Verwandtschaft zueinander betont.

In der Installation begegnen wir einer Spannung zwischen dem Eindruck von Macht, den das Licht der Forscher\*in und das Sammeln von Daten vermitteln, und der Unmöglichkeit, das Geheimnis des dunklen Raums zu lüften. Das Stück *Chronochromatic Variations III* des Komponisten Laure M. Hiendl begleitet diese Reise. Die skulpturalen Elemente wurden aus Latex und Metall, gebrauchten chirurgischen Instrumenten und Höhlenforschungsausrüstung hergestellt. Hier verschmilzt das menschliche Streben, die Grenzen des Wissens zu erweitern, mit einer kindlichen Abenteuerlust wie in Jules Vernes *Reise zum Mittelpunkt der Erde*. Was jedoch medizinische Bildung und KI-Technologien angeht, scheinen immer mehr Fragen aufzutau- chen, je mehr wir wissen.

*Night Scout, 2026*  
Digitale Zwei-Kanal-Video-  
installation, 6:38 Min.; gebrauchte  
chirurgische Instrumente und  
Höhlenforschungsausrüstung,  
Latex, Aluminium

Besonderer Dank gilt:  
Berevan Derki und einer anonymen  
Patientin für ihr Vertrauen und  
ihre Großzügigkeit, Aufnahmen in  
ihrem Gehirn und Bauchraum zu  
ermöglichen; Prof. Dr. Sven  
Kantelhardt vom Vivantes

Klinikum im Friedrichshain Berlin  
und Dr. Lukas Rief vom Klinikum  
Rechts der Isar in München für  
ihre Offenheit und Unterstützung  
dieses Projekts; Jörg Nolte und  
dem Team der Dechenhöhle  
Iserlohn

In Sarah Doerfels multimedialen Arbeiten begegnen wir transformativen körperlichen Erfahrungen wie Tod und Leben, Krankheit und Gesundheit, die mit ihren persönlichen Erlebnissen in Zusammenhang stehen. Sie interessiert sich für die Grenzen des Wissens, wo Medizin oder Archäologie Raum für Verwirrung oder Spekulationen eröffnen. Doerfel studierte Freie Kunst sowie Fotografie und Videokunst in London und München. Ihre Arbeiten waren u. a. in der Shedhalle Zürich, im Hamburger Bahnhof Berlin und im MACRO Museo Rom zu sehen. Während ihres bevorstehenden Künstler\*innenaufenthalts bei der AIRIE Foundation in den USA wird sie im Everglades-Nationalpark leben und arbeiten.

Berlin Stipendium, 2025/26 • Sektion Bildende Kunst • Mentor: Siegfried Zielinski, Akademie-Mitglied

Ausstellung

# Marie Clementine Dusabejamba <sup>20</sup>

## »EJO – Yesterday or Tomorrow«

Nach dem Völkermord an den Tutsi wurden in Ruanda viele Programme organisiert, um den Prozess der Einheit und Gerechtigkeit zu unterstützen, darunter „Ndi Umunyarwanda“ zur Wiederherstellung der verlorenen kulturellen Identität und zur Förderung eines friedlichen Dialogs. Da es fast keine Therapiemöglichkeiten gab, boten diese Dialogsitzungen eine Möglichkeit, sich auszutauschen und in der Gemeinschaft zu heilen.

Der Titel *EJO* ist ein Wort aus dem Kinyarwanda und bedeutet „gestern“ oder „morgen“ – es spiegelt die Frage der Entscheidung im JETZT wider. Ruanda befindet sich in einer kritischen Phase seiner Geschichte, in der die Völkermörder\*innen, die die Höchststrafe erhalten haben, aus dem Gefängnis entlassen werden und zusammen mit ihren Opfern in ihre Dörfer zurückkehren. Die Gesellschaft ist durch den Völkermord

geprägt. Er wird als ein Verbrechen innerhalb einer Familie betrachtet, und daher muss die Lösung auch aus dieser Familie kommen.

Ist in einer Gemeinschaft, in der Versöhnung eine Notwendigkeit ist, Heilung möglich, wenn wir nicht vergessen? Ist Heilung möglich, wenn wir vergessen? Was sollten wir, wenn der Jüngste Tag naht, für die Zukunft in die Zeitkapsel legen? *EJO* ist ein experimenteller Dokumentarfilm über „Restorative Justice – Gacaca“: eine Reflexion über den 30-jährigen Weg der Gerechtigkeit und Versöhnung nach dem Völkermord an den Tutsi in Ruanda im Jahr 1994.

*EJO – Yesterday or Tomorrow*, 2026

Film, 7 Min.

Kamera und Schnitt: NIRAGIRE Doux Trésor

Ausstellung

Marie Clementine Dusabejamba, geboren in Ruanda, ist Filmemacherin mit einem Bachelor in Elektronik und Telekommunikation. 2008 schloss sie sich einer Gruppe junger Filmemacher\*innen in ihrer Nachbarschaft an. 2010 nahm sie an einem offenen Drehbuchwettbewerb des Tribeca Film Institute teil, den sie gewann, und drehte ihren ersten Kurzfilm, *LYZA*, der 2011 auf dem Tribeca Film Festival Premiere feierte und 2012 beim Carthage Film Festival mit einem Bronze-Tanit ausgezeichnet wurde. Ihr Interesse gilt dem alltäglichen Leben, dem Ausdruck von Glück, Liebe, Schmerz, Träumen und Frustration.

Berlin-Stipendium, 2023/24 • Sektion Film- und Medienkunst • Mentor: Volker Schlöndorff, Akademie-Mitglied

21

# Nina Emge

## »Kuck, was die Zeit aus uns macht III«

## »Kuck, was die Zeit aus uns macht IV«

### »Dort hängt was wir schon fast vergessen haben«

### »It's a long way or memorize«

### »A chamada or absorb«

Nina Emge beschäftigt sich mit Mitteln und Wegen, um zusammenkommen und zuhören zu können. Themen wie Dezentralisierung, kollektive Arbeitsmethoden und Umverteilung sind in ihren Recherchearbeiten ebenso zentral wie Fragen zu Gedächtnis, Materialität und Gemeinschaft. Für die Installation in der Ausstellung kombiniert sie verschiedene Arbeiten – vor und während ihres Stipendiums entstanden –, die sich auf Fragen des Sich-Verbindens beziehen und über Kunst in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche reflektieren.

„Sich-Verbinden“ bezieht sich hier nicht nur auf die Auswahl der Werke und ihre Interaktion im Ausstellungsraum, sondern auch den erlebten Moment, also darauf, wie sich die Arbeiten einbringen, während sie sich zum Beispiel in der Wohnung von Freund\*innen und Bekannten aufhalten, an Gesprächen teilnehmen, ob absichtlich oder unabsichtlich, und den Kontext sowie den Raum beeinflussen, in dem sie durch ihre Präsenz wirken.

*Kuck, was die Zeit aus uns macht III*, 2024

Acrylfarbe, Baumwolle, Eisen

*Dort hängt was wir schon fast vergessen haben*, 2025

Acrylfarbe, Baumwolle, Eisen

*A chamada or absorb*, 2024

Eisen, Baumwolle, Acrylfarbe

*Kuck, was die Zeit aus uns macht IV*, 2024

Acrylfarbe, Baumwolle

*It's a long way or memorize*, 2024

Eisen, Baumwolle, Acrylfarbe

Nina Emge (geb. 1995, Zürich) setzt sich mit den sozialen Dimensionen von Klang, Stimme, Stille und Hörpraktiken auseinander. Ihr Fokus auf Dezentralisierung, gemeinsames Arbeiten und Umverteilung zeigt sich in ihren Installationen und Zeichnungen, die ihre Forschungs- und Archivarbeit widerspiegeln, sowie in den Produktionsprozessen ihrer Kunstwerke. Emges Werke wurden unter anderem auf der Lagos Biennale, der Biennale Son, in der Kunsthalle Zürich, in La Loge in Brüssel, im Istituto Svizzero Rom, im Frac Bretagne + Centre culturel suisse de Paris, in der Uferhalle Berlin, in der Halle für Kunst in Lüneburg und im Kunstverein Braunschweig ausgestellt.

Berlin Stipendium, 2024/25 • Sektion Bildende Kunst • Mentorin: Rosa Barba, Akademie-Mitglied

Ausstellung

# Solomon Garçon

## »Crypt«

22

Die Skulptur ist eine neue Version von *Crypt*, dem ersten Werk der Serie, das in einer Einzelausstellung im Studio Voltaire in Großbritannien präsentiert wurde. Zwischen Sichtbarkeit und Leere changierend ist ein Ledersack zu sehen, in dem sich eine Gruppe schlafender Mannequins befindet. Seine Oberfläche greift die Texturen und Muster von Berliner Darkroom-Interieurs auf und verweist auf Innenräume, die von Heimlichkeit, Kreisläufen und verschlüsselten Formen der Begegnung geprägt sind. Der Sack enthält nun nicht mehr nur eine einzige Figur, sondern mehrere Mannequins: Die einzelnen Körper verschmelzen zu einer materiellen Gesamtkomposition.

*Crypt*, 2026  
Skulptur: Leder, Kunstleder, Latex,  
Schaufensterpuppe(n)

Ausstellung

Solomon Garçon (geb. 1991) lebt als Künstler in London. In seinen Arbeiten, die Performance, Skulptur und Klang umfassen, analysiert er die zeitgenössische Medienproduktion und untersucht dabei die Unterströmungen und Motive der Bildproduktion unter hypermodernen Bedingungen – einer Logik des Spätkapitalismus, die Kamera und Mikrofon als Werkzeuge betrachtet, die alles und jeden erfassen und kommerzialisieren: Jeder Ort wird zum Set und jede menschliche Interaktion zur Szene. Seine erste institutionelle Einzelausstellung außerhalb Großbritanniens mit dem Titel „bravo“ wird demnächst im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf, zu sehen sein.

Berlin-Stipendium, 2025/26 • Sektion Bildende Kunst • Mentorin: Julia Grosse

23

# gruppe-aja

## »A Pattern Made from Borehole Remnants«

Die Arbeit zeigt das Potenzial von Granitresten für neue Landschaftsgestaltungen. Bei der Herstellung von Granitvasen als Friedhofsdekoration werden Löcher in den Stein gebohrt, um Hohlräume zu schaffen, in denen sich Blumenwasser speichern lässt. Als Pendants der Bohrlöcher bleiben Restmaterialien in verschiedenen runden Formen zurück. Diese Steine werden in der Arbeit upgecycelt, zwischengelagert und anschließend wiederverwendet. Das Projekt nutzt die ungewöhnlichen und spezifischen Formen der Granitsteine als ästhetische Ressource, um neue Muster für Landschaften zu generieren. Mithilfe analoger und digitaler Messungen erforscht gruppe-aja Möglichkeiten, mit den Eigenschaften aufgehäufter Restmaterialien zu arbeiten. Ziel ist es,

*A Pattern Made from Borehole Remnants*, 2026  
Granit

gruppe-aja ist ein Architekturbüro unter der Leitung von Alberte Hyttel, Julie Lecuelle und Amalie Holm. Das Büro arbeitet mit Restmaterialien, die in der gewerblichen Bauindustrie als Abfall gelten. Die aufgespürten und gesammelten Materialien werden analysiert, um ihr technisches und ästhetisches Potenzial auszuschöpfen.

Berlin Stipendium, 2024/25 • Sektion Baukunst • Mentorin: Regine Leibinger, Akademie-Mitglied

in solchen chaotischen Abfall-Landschaften Annäherungen an Wissen und Ordnung zu schaffen. Das Kollektiv erforscht, wie Muster durch handwerkliche Fähigkeiten unterschiedliche Farben, Formate und Oberflächen in ein Werk von eigener ästhetischer Qualität verwandeln können. Mit einer breiten Palette an Zeichentechniken untersucht gruppe-aja solche Muster als regelmäßige Strukturen oder Anordnungen von Materialien, die wiederholbar und vorhersehbar sind. Gleichzeitig bezieht die Arbeit die Unvorhersehbarkeit von Restmaterialien ein – in vollem Bewusstsein, dass die Zeichnungen niemals die unendliche Vielfalt dieser Materialien vollständig erfassen können.

Ausstellung

# Thembinkosi Hlatshwayo

24

## »What About the Fall?«

An der Schnittstelle zwischen privat und öffentlich – die obere Hälfte einer Straßenlaterne baumelt herab; wegen ihres wertvollen Innenlebens wurde sie abgetrennt.

Ganz links neigt sich das scharlachrote Stoppschild nach hinten, wie ein Betrunkener, der sich gerade erleichtern will... ein Tanz der Instabilität, den Léna Blou als *bigidi* bezeichnet – „*bigidi*, aber nicht fallen“, glaubt man zu hören.

An der parallelen Wand befindet sich ein Spruch: „Ich war hier“; ein Auf- und Abbau der Existenz.

Ich erinnere mich, dass etwas passiert ... irgendetwas passiert immer.

Und vielleicht, nur vielleicht ...

genauer gesagt –  
der Fall des Körpers.

Diese Arbeit knüpft an die autonomen Gliedmaßen von *Umnyakazo* an, einer fortlaufenden Arbeit, die sich mit den Begriffen Bewegung und Stille sowie den Momenten dazwischen beschäftigt, letztlich mit einem Geschehen ... mit der Betrachtung von Oberflächen als Träger des Lebensflusses voller Erinnerungen, Vererbungen und Zeugnisse. Diese Erweiterung der Arbeit befasst sich mit dem Fallen des Körpers, mit der zerbrechlichen Sterblichkeit, dem Widerstand und der Akzeptanz derselben und mit den Arten, wie wir dieses Fallen tanzen.

*What About the Fall?*, 2025, 2026  
Fotografien, Stahlskulpturen

Ausstellung

Thembinkosi Hlatshwayo lebt und arbeitet als Fotograf in Lawley, Johannesburg. Er nutzt die von seinen Eltern geführte Kneipe als Atelier, um Themen wie generationenübergreifende und aktuelle Traumata, Gewalt und Erinnerung zu untersuchen. Hlatshwayo interessiert sich dafür, wie verschiedene Materialitäten als Ausdrucksmittel dienen können. Seine Mentoren waren Jabulani Dhlamini und der Fotografie-Kurator und Pädagoge John Fleetwood. Mit seiner Serie *Slaghuis I* gewann er 2019 den CAP-Preis für zeitgenössische afrikanische Fotografie und war 2021 mit *Slaghuis II* einer der fünf Preisträger des New Cosmos of Photography-Preises.

Berlin Stipendium, 2023/24 • Sektion Bildende Kunst • Mentorin: Maren Lübbke-Tidow

25

# Dominique Hurth

»Double-Exposure(s) – (Stutters) (Also Known As & Empty Exhibit Case)«  
»Ohne Datum: Vermutlich 1938 – Doppelbelichtung«

Die Titel beider Installationen beziehen sich auf die Überlagerung mehrerer Belichtungen auf einem einzigen Bild. Dieser Prozess dient der Künstlerin als Möglichkeit, Institutionen – die Smithsonian Institution (Washington, DC) und das Archiv der Akademie der Künste (Berlin) – anhand der Motive von Fotografien zu beleuchten und die Institutionen selbst unter die Lupe zu nehmen, die ihre Geschichte durch die Infrastruktur der Archive historisieren. Beide Werke kombinieren verschiedene Drucktechniken, Maßstäbe, Oberflächen und Kolorierungen. Sie beziehen sich auf Archivmaterial und Umgangsweisen mit skulpturalen Objekten, an denen sich die Infrastrukturen des Ausstellens ablesen lassen. Drucke bilden den Hintergrund anderer Drucke, und Skulpturen dienen dazu, die Systematik einer Ausstellung umzukehren. Hurth konzentriert sich auf die Dynamiken

und Hierarchien der Archivierung und die Lücken im Rahmen „nationaler“ Sammlungen, einschließlich ihrer Gewaltgeschichte(n). Im Mittelpunkt stehen zwei Nachbildungen von Vitrinen: eine aus den 1880er-Jahren, die Hurth im Lager der Smithsonian Institution entdeckt hat, nachdem sie sie in einer Cyanotypie im Archiv gesehen hatte, und die andere aus den späten 1930er-Jahren, die auf einer Abbildung zu sehen ist, auf der verschiedene Porzellanobjekte für eine Ausstellung im Kronprinzenpalais, Berlin, gezeigt werden, die anlässlich des 175-jährigen Jubiläums der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin – KPM unter der Schirmherrschaft von Hermann Göring stattfand. Die Vitrinen sind hier Objekte, werden aber auch selbst zu Ausstellungsstücken, die die Aufmerksamkeit auf die Störungen und Lücken im Archivsystem lenken.

*Double-Exposure(s) – (Stutters)*  
(Also Known As & Empty Exhibit Case), 2024

8 hochpigmentierte Siebdrucke auf Bank Creams 300 g/m<sup>2</sup> Papier, jeweils 76×112 cm, in MDF-Rahmen 90×124 cm, Auflage von 4, produziert mit Handsiebdruckerei, Berlin, Digitaldruck auf Tapete, Maße variabel, und digitaler

Reflexdruck auf Textil, je 140×250 cm, MDF, 160×130×50 cm, Umzugsdecke

„Ohne Datum: Vermutlich 1938 – Doppelbelichtung“, 2025  
Digitaldruck auf Stoff, 400×600 cm.  
Vitrine: MDF, 180×130×62 cm,

Drucke, Maße variabel, Umzugsdecke  
Koproduziert von der Akademie der Künste für die Ausstellung „Out of the Box – 75 Jahre Archiv der Akademie der Künste“

Dominique Hurth arbeitet mit Installationen, Skulpturen und Editionen. Ihre Werke wurden international ausgestellt und sind Teil mehrerer Sammlungen. Sie erhielt zahlreiche Preise und Stipendien, darunter das Stipendium der Pollock-Krasner Foundation (2016/17) und des Berliner Programms für künstlerische Forschung (2022/23). 2025 schloss sie mit Einzelausstellungen in der Gedenkstätte Ravensbrück und im Württembergischen Kunstverein Stuttgart ihre Untersuchung der Textilgeschichte und kulturellen Aneignung der Uniform des weiblichen Wachpersonals (im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück) ab.

Villa-Serpentara-Stipendium, 2024 • Sektion Bildende Kunst • Mentor: Arnold Dreyblatt, Akademie-Mitglied

Ausstellung

# Mehdi Jahan

## »Ballad of the Dolphin Woman«

26

*Ballad of the Dolphin Woman* reflektiert die Verantwortung des Kinos in einer Zeit, in der Bilder extremer Gewalt im Alltag überhandnehmen. Strukturiert als Briefaustausch stellt der essayistische Film die fiktive Geschichte der Delfin-Frau in Assam neben dokumentarische Reflexionen zu Protesten gegen weltweit zunehmende rechte Tendenzen – von geschlechtsspezifischer Gewalt über Völkermorde bis hin zu ökologischen Katastrophen. Der gefilmte Brief, adressiert an die geistesverwandte Filmemacherin Priya Sen, wird zu einem Raum, in dem das Kino in all seiner Fragilität Trauer in Gedanken – vielleicht sogar in kollektives Handeln – verwandelt. *Ballad of the Dolphin Woman* fragt, ob Bilder noch Empathie vermitteln und uns über die Jahrhunderte hinweg mit Menschen verbinden können, die dieselbe Gewalt erlitten haben. Verwurzelt

in der Sufitradition von Mehdi Jahans verstorbenen Großeltern, erforscht der Film diese Fragen im Rhythmus des Mythos. Diese aussterbende mündliche Tradition prägt die Struktur der Arbeit und behandelt das Geschichtenerzählen als eine Form des Widerstands gegen das Vergessen. Zwei Frauen, getrennt durch die Zeit, aber verbunden durch gemeinsame Erfahrungen, begegnen sich wie durch ein Wunder. Beide waren radikale, politisch bewusste Künstlerinnen, die von der Gesellschaft geächtet wurden und sich gegen patriarchalische Gewalt wehrten. In enger Verbundenheit setzen sie sich mit den veränderten Formen des Patriarchats auseinander und reflektieren über die Notwendigkeit queerer und ökofeministischer Solidarität.

*Ballad of the Dolphin Woman*, 2026  
Film, 12 Min.  
Drehbuch, Regie, Kamera, Schnitt,  
Ton: Mehdi Jahan  
Zusätzliche Kamera, Maske,  
Kostüme: Sabrina D. Marques  
Schauspieler\*innen:  
Beatriz Gaspar, Mahsa Aleph,  
Carlos Pereira

Ausstellung

Mehdi Jahan ist ein Filmemacher und Videokünstler aus Guwahati, Indien. Derzeit ist er Assistenzprofessor am Satyajit Ray Film and Television Institute in Kalkutta. Seine Arbeit setzt sich mit normativen Formen der Bildproduktion auseinander. Dabei lässt er Elemente aus den reichen mündlichen Erzähltraditionen seiner Region einfließen und kultiviert eine sinnliche Ästhetik, die eine Synthese zwischen der persönlichen und kollektiven Sphäre anstrebt.

Berlin Stipendium, 2023/24 • Sektion Film- und Medienkunst • Mentorin: Valeska Grisebach, Akademie-Mitglied

27

# Khensani Jurczok-de Klerk

## »Voicing Spaces: Archival Openings«

Sechs Einblicke in das Leben Schwarzer Frauen in Zürich von den 1980er- bis in die frühen 2000er-Jahre: *Voicing Spaces: Archival Openings* zeichnet Räume, Straßen, Küchen und Treffpunkte nach, die das Leben dieser Frauen geprägt, vorangetrieben und manchmal auch erschwert haben. Die Ausstellung konzentriert sich auf Personen, die mit dem Treffpunkt Schwarzer Frauen (1993–2010) in Berührung kamen. Sie bedient sich des Mittels der Collage, um negative Darstellungen zu unterlaufen, wie sie in „ordentlichen“ Archiven verankert sind, und Präsenz innerhalb einer geteilten, kollektiven Erinnerung zurückzugewinnen. Die einzelnen Collagen sind eher Vignetten als umfassende Bestandsaufnahmen

– schmale Archivöffnungen, die durch Gespräche zwischen der Künstlerin und den Frauen geprägt sind und zeigen, wie Räume, von denen es kaum oder gar keine visuellen Aufzeichnungen gibt, eine Stimme erhalten können. Das Archiv versteht sich hier als dialogisch, mündlich, fließend und vielschichtig – es verleiht einer Geschichte räumliche Form, die fast keine architektonischen oder formalen archivalischen Spuren hinterlassen hat, aber in Stimmen, Texturen und den kartografierten Intimitäten der Stadt weiterlebt.

*Voicing Spaces: Archival Openings*, 2025  
Collagen: Papier auf Karton; sieben Arbeiten,  
je 21 × 29 cm

Die Architekturforscherin und Designerin Khensani Jurczok-de Klerk ist Gründerin und Kreativdirektorin von Matri-Archi(ecture), einem Zusammenschluss afrikanischer und diasporischer Raumgestalter\*innen, die sich mit verflochtenen Geschichten, Realitäten und Vorstellungswelten auseinandersetzen. Als Doktorandin am gta Institut der ETH Zürich untersucht sie, wie Schwarze ausländische Frauen in Zürich seit den 1980er-Jahren Beziehungen aufgebaut haben, um lebenswerte Räume zu schaffen. Sie arbeitet mit verschiedenen Medien, um unbekanntes Geschichten in Erinnerung zu rufen, räumliche Zukunftsvisionen zu entwerfen und Architektur Geschichte(n) erzählen zu lassen.

Villa-Serpentara-Stipendium, 2025 • Sektion Baukunst

Ausstellung

# René Kemp

## »Rino / Before Money«

## »Aporia Reading Group«

Der italienische Fußballweltmeister von 2006, Gennaro „Rino“ Gattuso, bezeichnete sich einmal selbst als „hässlich wie die Schulden“. Das Konzept von Kredit und Schulden geht der Münzprägung und dem Tauschhandel zwei Jahrtausende voraus. „Die atheneische Demokratie oder die römische Republik [...] entstanden weitgehend als Mittel, um Schuldenkrisen [...] zu bewältigen“, so der Anthropologe David Graeber. Nach der Finanzkrise 2008 stieg die Suizidrate in Südeuropa, vor allem in Italien und Griechenland, bis 2012 um 25 Prozent. Seit der Antike ist nahezu jeder Mensch mindestens einmal im Leben Schuldner. Die in der Villa Serpentara entstandene Skulptur *Rino / Before Money* greift diesen Kontext auf und fügt sich als kleine ruinöse Appropriation in die Landschaft des Ausstellungsraums ein. Sie erinnert an die Gleichzeitigkeit von Kultiviertheit und Brutalität in hochentwickelten Gesellschaften.

Das *Wall Street Journal* (WSJ) ist in der kulturellen Wahrnehmung eine Institution des liberalen Wirtschaftsjournalismus. Zerlegt man die Wortmarke in ihre Einzelteile, zeigt sich, aus welchen primitiven, universellen Teilen diese spezifische Marke zusammengesetzt ist, besonders in Kontrast zur Komplexität des Systems der Wirtschaft: Wall, Street, Journal. Durch das Re-Arrangieren und „Herunterkochen“ dieser Wortteile entsteht mit der Arbeit *Aporia Reading Group* auf der Leinwand eine skeletale, stumpfe Gegenteilwelt zu wirtschaftlichem Aufstieg und Erfolg: die harte, kalte Straße, die eingrenzende, vielleicht gar unüberwindbare Wand. Eine Art parallelpoetischer Realtext, der den Klassismus und die bisweilen kartellartige Verbindung aus Geld- und Kunstsystem im Hinterkopf hat.

*Rino / Before Money*, 2025  
Handgravur auf Kalk- und Sandstein, 18×42×17 cm

*Aporia Reading Group*, 2025  
Gouache auf Leinwand,  
4-teilig, je 50×70 cm

Ausstellung

René Kemp (geb. 1982, Köln), hat 2016 sein Diplom als Meisterschüler von Prof. M. Odenbach an der Kunstakademie Düsseldorf gemacht. Antrieb seiner multimedialen, meist in „konservativen“ Medien gehaltenen Arbeit ist ein Experimentieren mit Variationen von Realismus, basierend auf den Dingen, die die Welt vor uns ausgebreitet hat. Er vertritt einen gewissen formalen Anspruch der Zurückhaltung, umgeht impulsiven Ausdruck und versucht, Sensibilitäten und Zufälle freizulegen, die als Gegensätze gelten: das Historische und das Zeitgenössische, Entwertung und Aufwertung, Humor und Ernsthaftigkeit, „Pop“ und Konzeptualismus, Leben und Tod.

Villa-Serpentara-Stipendium, 2025 • Sektion Bildende Kunst • Mentor: Marcel Odenbach, Akademie-Mitglied

28

29

# Josephine Macken

## »Treehouse«

Die hängende Klang- und Textilinstallation *Treehouse* ist die neueste Materialisierung von Mackens fortlaufender Erforschung experimenteller Musiknotation. Die Tapiserie-Partituren – durchscheinende Gewebe aus Fasern, Schnüren, Papier, Tinte und Kohle – bilden die porösen Wände und die Decke eines provisorischen Zufluchtsortes, der gleichzeitig exponiert und einladend wirkt. Im Laufe der öffentlichen Präsentation re-konfiguriert die Künstlerin das Werk kontinuierlich durch Aktivierungen und Begegnungen. Ihre Präsenz hat feierlichen und gleichzeitig irritierenden Charakter, betont die Dynamik und Instabilität unbelebter Materie und lädt dazu ein, an ihrer fortwährenden Auflösung teilzuhaben. Indem sie Teile der Partitur aufführt, Oberflächen repariert und wieder auflöst und die schwebende

Architektur umgestaltet, definiert Macken das Kunstschaffen als eine Form kreativer Verantwortung – spielerisch und chaotisch. Markierungen, Löcher, Knoten und Risse werden zur grundlegenden Grammatik des Werks und strukturieren ein energiegeladenes Feld aus Rhythmus, Intensität und Resonanz. Macken behandelt Materialien als akustische und expressive Mittel und komponiert mit Fadenlinien, Reibungsflächen, schwebenden Gittern und verketteten Strukturen. *Treehouse* erweitert ihre Performancepraxis zu einem Dialog zwischen Körper und materiellem Raum: eine choreografische Provokation, die Gesten, Stimme, Bewegung und Atem in den skulpturalen Bereich überführt.

*Treehouse*, 2026  
Klang- und Textilinstallation:  
Netz, Schnur, Faden, Tinte, Kohle,  
Papier

Josephine Macken, Komponistin und interdisziplinäre Künstlerin, befasst sich mit den materiellen und räumlichen Architekturen musikalischen Denkens. Ihre taktilen Werke artikulieren Rhythmen, Resonanzen und Intensitäten durch eine Sprache vielfältiger Oberflächen. Indem sie Materialien als akustische und expressive Mittel behandelt, schafft sie Partituren, die mit ihrer eigenen inneren Poetik vibrieren. 2021 wurde sie an der Universität von Sydney in Philosophie promoviert, im selben Jahr wurde ihre erste Oper, *The Tent*, für den APRA AMCOS Art Music Award nominiert.

Berlin Stipendium, 2023/24 • Sektion Musik • Mentor\*innen: Sidney Corbett, Annette Schmucki, Akademie-Mitglieder

Ausstellung

## Relation in Movement, 1977

The artist put *summer light* and *rain light* on the list of materials for her triptych. What was this “rain light”?

Light as rain or lit by rain? Fleeing shame with no umbrella I ran under cover of the dark curtain.

What had *remembrance* to do with *resemblance*. Mirror, mirror, semantic mirror. It told nothing apart,

left sights unpaired, me unprepared. Whatever place I went they spoke of Pompeii, of histories intricate as dust.

They asked how would I refine my English now that the empress was dead. I answered with artifice,

the saint’s contempt. As a night in summer is still night and summer, the road from shame led me to

shame’s back door. Had I not stolen out of this nation? Transited?

Came the moon, at last, which gave disrepair: vessel and voyager, despair. Humanspeak.

# Marina Naprushkina

32

## »Mama, how much longer?«

Wie liest man eine Landschaft und wie verortet man sich in ihr? Und wenn man die Landschaft zur Bühne macht – wie verändert sich dann die Handlung? Der Versuch, die Geschichte der Menschheit, aber auch die in Sprache und Narration eingeschriebene Gewalt zu durchbrechen, führt laut Ursula Le Guin zu einer „langweiligen“ Geschichte. Aber es sind eben gerade solche realistischen Geschichten mit Blick auf das Alltägliche, die geeignet sind, nach Frieden zu rufen – im Gegensatz zu den heroischen Erzählungen und Eroberungsfantasien des Anthropozäns.

Marina Naprushkina liest und interpretiert gemeinsam mit ihren beiden Kindern spielerisch den Text der Science-Fiction-Autorin Le Guin, *The Carrier Bag Theory of Fiction*. Naprushkina arbeitet ortsbezogen: Die unmittelbare Umgebung – die Landschaft in Vlora,

Albanien, geprägt von den Folgen der Militarisierung unter der Diktatur Enver Hoxhas – sowie Materialien wie Sand, die natürlichen Lichtverhältnisse und die Arbeitsbedingungen, in denen künstlerisches Arbeiten und Fürsorgearbeit ineinandergreifen, bilden den Rahmen dieser filmischen Lesung.

Das Werk entstand bei einem Arbeitsaufenthalt in der Galeria e Bregdetit in Vlora, Albanien, im Rahmen des von der JUNGEN AKADEMIE initiierten internationalen Residenzprogramms *Songs of Serpents* zu Kunst und Ökofeminismus. Es verbindet verschiedene lokale Perspektiven und Initiativen in der Peripherie und fördert künstlerische Recherchen an der Schnittstelle von Kunst, Ökologie und Gender.

*Mama, how much longer?*, 2025  
Video, 12 Min.

Ausstellung

Marina Naprushkina ist eine interdisziplinäre Künstlerin, die vor allem außerhalb institutioneller Räume arbeitet und sich auf Netzwerke konzentriert, die auf Selbstverwaltung basieren. Sie gründete das Office for Antipropaganda und initiierte 2013 die Initiative New Neighborhood/Moabit in Berlin. Sie hat an zahlreichen Biennalen teilgenommen, darunter Kyiv Perennial, Bukarest, Berlin und Istanbul. Ihre Arbeiten wurden im Kunstmuseum Bochum, im Kunsthaus Graz, im EMST – National Museum of Contemporary Art, Athen (2022), und in der Kunsthalle Wien (2020) ausgestellt. Naprushkina lehrte an der Universität der Künste Berlin und an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.

Villa-Serpentara-Stipendium, 2026 • Sektion Bildende Kunst

33

# Thuy-Han Nguyen-Chi

in Zusammenarbeit mit Dalena Tran und Andrew Yong Hoon Lee

## »Quickly open your hand to free the light prisoner«

„Wie im Algerien- oder Vietnamkrieg mag der Westen durch die Macht über den Himmel vorübergehend einen militärischen Sieg erringen, aber Nationen mit geringeren Mitteln erkämpfen durch die Macht über den Untergrund einen politischen Sieg. Diese Mittel sind ausgeklügelte unterirdische Strukturen, um sich gegen diejenigen zu wehren, die behaupten, vom Himmel aus alles sehen zu können.“ Trinh T. Minh-Ha (2018)

Der Himmel ist die Schwelle zwischen dem, was in unserer Vorstellungswelt existiert, und dem Unendlichen. Wäre der Himmel ein Bild, wäre er sowohl das Absolute von allem und nichts als auch der ständige Fluss der Geschichte aller Menschen, die jemals zu den Sternbildern aufgeschaut haben. Der Himmel ist „Spiegel und Fenster“ (John Berger). Er ist die Domäne des Atems, der unser Bewusstsein und unsere Beziehung zu allen Bewohner\*innen der Erde erzeugt.

*Quickly open your hand to free the light prisoner*, 2025  
Digitalfilm, Analogfilm,  
3D-Animation, 20:50 Min.

Alexander Grothendieck, der der Ansicht war, dass der Begriff „nuklear“ nur im Zusammenhang mit Mathematik verwendet werden sollte, kam 1967 während des Krieges nach Vietnam, um junge Mathematiker\*innen in einem Wald in der Nähe von Hanoi zu unterrichten. Durch den Bau einer unterirdischen Struktur widersetzen sich Grothendieck und seine Studierenden den imperialistischen Kräften, „die behaupten, alles vom Himmel aus zu sehen“. Es war ein Zufluchtsort, an dem abstrakte Objekte, die nicht an die physische Welt gebunden waren, es ermöglichten, inmitten irrationaler und unlogischer Objekte aus der Luft Bedeutung zu schaffen. Welche Farbe hat der Himmel? Wo endet ein Himmel und wo beginnt der nächste? Welches Lied singt der Mönchsittich im Frühling? Kann eine Reflexion ein Zeuge sein?

Thuy-Han Nguyen-Chis Praxis bewegt sich zwischen Film, Skulptur, Installation, Performance und interdisziplinärer Forschung. Ihre Arbeiten wurden u. a. im Carpenter Center for the Visual Arts, Cambridge; im Hamburger Bahnhof, Berlin; im Museum of Modern and Contemporary Art, Seoul, in der Villa Medici, Rom, beim Copenhagen International Documentary Festival, beim New York Film Festival und beim Singapore International Film Festival präsentiert. Dalena Tran untersucht, wie digitale Systeme und Medienökologien die kollektive Vorstellungskraft durch Film, Installation und interaktive Medien prägen. Andrew Yong Hoon Lee arbeitet mit Performance, Musik, Klang, Zeichnung, Text und Video. Seine Arbeiten gipfeln oft in einer Installation, in der die Beziehungen zwischen den Medien eine intensive Sinneserfahrung hervorrufen.

Mensch Maschine Stipendium, 2024 – Kooperation: JUNGE AKADEMIE, E-WERK Luckenwalde, VISIT/E.ON Stiftung

Ausstellung

# Hrishikesh Pawar

34

## »Wenn mein Körper ein Haus ist«

*Wenn mein Körper ein Haus ist* ist das Ergebnis einer langjährigen Auseinandersetzung mit Tanz, dem Alterungsprozess und Gemeinschaft sowie aus einer einfachen, aber radikalen These: Was wäre, wenn der Körper kein zu behandelndes Problem wäre, sondern ein Ort, den es zu bewohnen gilt?

Die Videoarbeit, die im Rahmen von Pawars Stipendium an der Akademie der Künste entstand, bringt Menschen mit Parkinson und junge zeitgenössische Tänzer\*innen zusammen – nicht um Fähigkeiten und Behinderungen oder Jugend und Alter gegenüberzustellen, sondern um Muskelgedächtnis, Zerbrechlichkeit, Kraft und Anpassungsfähigkeit koexistieren zu lassen. Bewegung ist hier weder eine therapeutische Demonstration noch eine virtuose Darbietung, sondern gelebte Erfahrung. Die Kamera beobachtet Körper, die sich durch Bewegung erinnern – Körper, die

durch jahrelange Wiederholung, Unterbrechung, Verlust und Wiederentdeckung geformt wurden. Als dramaturgischer Einstieg fungiert die poetische Frage „Nehmen wir an, Körper sind (lebendige) Häuser“. Türen, Fenster, Tische und Gärten in den Wohnungen der Teilnehmer\*innen werden zu Anstößen für innere Landschaften, Schreiben und Bewegung entstehen aus der Perspektive des Körpers. Indem alternde Körper mit Parkinson neben ausgebildeten zeitgenössischen Tänzer\*innen positioniert werden, stellt das Werk die Kategorien Patient\*in, Darsteller\*in und Expert\*in sanft infrage. Wer darf als Tänzer\*in sichtbar sein? Wessen Bewegung wird ästhetischer Wert zugeschrieben?  
*Wenn mein Körper ein Haus ist* ist letztlich eine Einladung, langsamer zu werden, zu beobachten und zu überdenken, wie wir alternde Körper wahrnehmen.

*Wenn mein Körper ein Haus ist*, 2025  
Ein Film von Anika Krbetschek in Zusammenarbeit mit Hrishikesh Pawar und Andjani Autumn Gatzweiler, 15 Min.  
Konzept, künstlerische Leitung, Produktion, Schnitt:  
Anika Krbetschek

Regie, Kamera, Schnitt:  
Andjani Autumn Gatzweiler  
Musik: Leela (Dr. Anita Ratnam)  
Bewegungsregie, Projektleitung (Tanzprojekt): Hrishikesh Pawar  
Bühnenbild: Dilara Özkan  
Zusätzliche Unterstützung:  
Ivarr Jacobsen

Tänzer\*innen: SueKi Yee,  
Hrishikesh Pawar  
PD-Tänzer\*innen: Kirsten Vesper,  
Monika Nöthe, Gerd Nöthe,  
Christa Krause, Bernd Fraude,  
Eveline Fraude, Monika Kesch,  
Christa Scholz, Helfried Sandig,  
Margit Hellfried

Ausstellung

Als künstlerischer Leiter des Centre of Contemporary Dance gehört Hrishikesh Pawar zu den bedeutenden Stimmen des zeitgenössischen Tanzes in Indien. Er studierte Kathak bei Pt. Rohini Bhate und war Gaststudent an der Palucca Hochschule für Tanz Dresden. Seine Kathak-Ausbildung setzt er bei Guru Neelima Adhye fort. Als Darsteller und Choreograf trat er in zahlreichen Spielfilmen und Theaterstücken auf, seine kollaborativen Arbeiten wurden u. a. bei der documenta in Kassel und der Kochi Biennale in Indien 2018/19 gezeigt. Pawar erhielt 2015/16 das McArthur-Stipendium sowie zahlreiche weitere Auszeichnungen. Kürzlich wurde er von der Mark Morris Dance Group in New York mit dem Lucy Bowen Inclusive Choreography Award ausgezeichnet.

Berlin Stipendium, 2024/25 • Sektion Darstellende Kunst • Mentorin: Arila Siegert, Akademie-Mitglied

35

# Sophie Seita

## »the swamp under the forum«

Die Performance-Installation präsentiert eine Kulisse, eine mögliche Bühne und viele mögliche Körper. Die Stoffsäulen sind mit grafischen Partituren versehen, die verschiedene Formen der Verkörperung und neue Lese- und Hör-szenen anbieten. In dieser Landschaft aus trottsenden, tapsenden, sich lümmelnden Linien wird Sprache greifbar. Wie die Wirbelsäule vermitteln die Stoffsäulen eine Vertikalität, die zur Erstarrung ebenso wie zu einer haltgebenden Freiheit führen kann. Die Säulen sind Rücken – sie sind unser moralisches Rückgrat. Von Angst und Zärtlichkeit erfasst, hinterfragen diese gepolsterten Säulen, wo unsere Fundamente liegen oder hängen sollten und wo nicht, oder wo eine verkörperte Verbundenheit tatsächlich anzutreffen ist. Wir befinden uns auf unsicherem Terrain, doch diese wobbelige Standfestigkeit wird zu einer phänomenologischen Position, aus der politisches Engagement entstehen kann und muss.

*the swamp under the forum*,  
2025/26  
Performance-Installation: Stoff-säulen (natürliche Bio-Baumwoll-leinwand, weiche Pastellfarben, Tinte, Draht, Watte, UV-Druck auf

Plexiglas), Bodenkissen, Schaukel (UV-Druck auf Plexiglas, Sperrholz, Edelstahlkette), zwei Klangstücke und eine Live-Performance (Dauer variabel)

Die Installation wird durch eine Live-Performance, ein Klangstück und eine Audio-Beschreibung aktiviert, die die Objekte belebt und von ihnen belebt wird. Sie bewegt sich, spricht mit ihnen und bietet so den Darsteller\*innen die Gelegenheit, sich in Sprache oder Gesang auszudehnen. Die Performer\*innen versammeln sich auf dem sumpfigen Forum; sie waten, als sei der ganze Raum voll schlammiger Flüssigkeit. Sie hören einander zu. Sie lesen. Sie lassen sich von ihren Enden leiten. *Derrière* statt *avant* – auf diesem Spielplatz der Sprache. Man verpackt Dinge, um sie zu schützen, weil etwas zerbrechen oder herunterfallen könnte. Es gibt Falten. Verzierungen. Vielleicht lenkt die Falte unsere Aufmerksamkeit auf sich. Stell dir deine Stimmbänder wie eine Schaukel vor. Stell dir ein Schweben vor.

Sophie Seita ist Künstlerin und Forscherin, die Sprache als sinnliches, klangliches und skulpturales Material verwendet und sie in Live-Performances, performative Objekte, Publikationen, Klangstücke, Videos, Zeichnungen, Textilien, Partituren und somatische Workshops übersetzt und formt. Sie lehrt am Fachbereich Kunst am Goldsmiths, University of London.

Werner-Düttmann-Stipendium, 2023 • Sektion Literatur

Ausstellung

# Sara Stevanović

## »#WHATSINMYTRASH«

36

Alles, was wir loswerden wollen oder vergessen möchten, taucht irgendwann wieder auf. Das gilt auch für Müll. *#WHATSINMYTRASH* nähert sich diesem hartnäckigen Phänomen mit einer Installation, die selbstgedrehte Dokumentaraufnahmen mit fiktionalen Elementen und persönlichen Erzählungen zu einem Video-Musik-Theater aus kurzen Episoden verbindet. Das Projekt befasst sich mit Müll aus zwei gegensätzlichen Perspektiven: Müllsammler\*innen verwandeln weggeworfene Materialien in Ressourcen und zeigen so die fragile Grenze zwischen Müll und Nicht-Müll auf, die sogar am Rand einer Mülltonne sichtbar ist – was dort liegt, kann jede\*r für sich beanspruchen; Müllphobie wiederum führt dazu, Abfall aus dem Blickfeld zu entfernen oder durch rosa, blumige Behälter zu tarnen. Die Arbeit verhandelt toxischen Kolonialismus, die

Priorisierung von Materialrückgewinnung gegenüber Energieerzeugung, das Recht auf verwertbaren Abfall und die Kluft zwischen unternehmerischer und sozialer Abfallwirtschaft. Kompostierbare Materialien wie Verpackungsflocken aus Maisstärke fungieren dabei als Kontrapunkte zur Zählebigkeit von Müll, „Niedlichkeit“ dient als Tarnung und Abfall-Fürsorge. Der Müll, der während des Stipendiums von Stevanović und ihren beiden Ateliernachbar\*innen anfiel, bildet das Innenfutter der puppenartigen Figuren. Die Installation selbst vermeidet die Erzeugung von neuem Abfall, indem sie auf Einwegmaterialien verzichtet und biologisch abbaubare Elemente wie Verpackungsflocken aus Maisstärke und eine kompostierbare Biopolymerfolie verwendet, deren Produktionsabfälle großzügig von NaKu – aus natürlichem Kunststoff gespendet wurden.

*#WHATSINMYTRASH, 2025*

Installation: Holz, gewellte Acrylplatten, Tüllstoff, Abfall (Kunststoff, Papier, Metall, Glas), Verpackungsflocken aus Maisstärke, Biopolymerfolie, biologisch abbaubares Papier, Video (10 Folgen, 60 Min., beginnt zu jeder vollen Stunde); Radius 2 m, Höhe 3 m

Ausstellung

Sara Stevanović ist Komponistin von multimedialen Musiktheaterwerken, die sich häufig mit sozialen Konstrukten, Stereotypen und Trends in einer niedlichen/absurden Ästhetik auseinandersetzen. Ihre transdisziplinäre Praxis integriert Perspektiven aus Soziologie, Semantik und Politik. Sie hat einen Master-Abschluss in Komposition von der Anton-Bruckner-Universität in Linz. 2025 war sie Stipendiatin des österreichischen Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (Bundesstipendium für Komposition).

Werner-Düttmann-Stipendium, 2024 • Sektion Musik • Mentor: Trond Reinholdtsen, Akademie-Mitglied

# Diána Vonnák mit Kin Teal

## »Alien, Ghost«

37

Wir tauchen aus dem Nichts auf, ausgestattet mit Ausweisen, Lizenzen und einer fremden Sprache. Wir sind auf einer seltsamen Mission, bei der wir alles, was wir sehen, an ein weit entferntes Publikum weitergeben – wir lassen viel herein, sagen aber wenig. Wir sehen uns nicht gerne als Bürokrat\*innen, aber unsere Sprache ist vorgegeben, eine Buchstabensuppe aus Fachjargon und Abkürzungen. Es gibt Heerscharen von uns. Unsere Aufgabe: Zeugnis ablegen vom Sturz der Regime, von Revolutionen, Kriegen; und darüber berichten, in nüchternen, wohlformulierten Sätzen. Wir geben uns fachkundig und kontrolliert. Wir verweilen – oft zu lange, um Außen-seiter zu bleiben. Lange genug, um von dem, was wir sehen, gequält zu werden und uns unserer armseligen Möglichkeiten bewusst zu werden. Sind wir überhaupt real?

*Alien, Ghost* besteht aus einer Reihe von Audio-Meditationen über die Dilemmata des Zeugnisses und der Komplizenschaft. Mithilfe von Porträtskizzen, Klanglandschaften, Träumen aus dem Krieg und persönlichen Reflexionen über die Arbeit als Anthropologin in der Ukraine während des Krieges fängt Diána Vonnák die Desorientierung und Wut ein, die man als Zeitgenoss\*in in einer Krise empfindet. Sie konfrontiert uns mit den sprachlichen Trümmern, Berichten, Memos und Analysen, die wir produzieren, um die ungeschliffene Realität des Krieges auf die Schreibtische in Gerichten, Ministerien und akademischen Zeitschriften zu bringen. *Alien, Ghost* fragt, wie wir Trauer, Schuldgefühle und Wut in fremden Städten verarbeiten, wie wir unser fragmentiertes Leben in dieser Zwischenwelt meistern und uns dabei bis zur Unkenntlichkeit verändern.

*Alien, Ghost, 2025/26*

Sechs Hörstücke, 60 Min.

Produziert in Zusammenarbeit mit Kin Teal produziert, einem in Budapest ansässigen Produzenten und DJ, der organische und taktile Bassmusik macht, die in der Clubkultur verwurzelt ist und natürliche mit maschinell erzeugten Klangstrukturen kombiniert.

Diána Vonnák ist eine ungarische Schriftstellerin und Sozialanthropologin. Ihr erster Kurzgeschichtenband, *Látlak*, wurde 2022 mit dem Margó-Preis für das beste Debüt ausgezeichnet und kam in die engere Auswahl für den Libri-Preis. Als Anthropologin arbeitete sie zehn Jahre lang in der Ukraine und untersuchte, wie Menschen inmitten von Revolution und Krieg mit einer schwierigen Vergangenheit umgehen. In ihren literarischen Werken beschäftigt sie sich mit Migration, Verlust und Zeugnisaussagen. Derzeit arbeitet sie an ihrem zweiten Buch, einem ausführlichen Essay über Feindschaft.

Berlin-Stipendium, 2023/24 • Mentor: György Dragoman, Akademie-Mitglied

Ausstellung

# Franziska Wenning

## »SOIL IS LAVA – Gebete auf nacktem Boden«

38

Die sechs Bewegungsaktionen zum Knien sind als physische Textfassung einer Inszenierung mit Performer\*innen entwickelt worden (siehe S. 55). Sie zeichnen einen Verlauf nach von der Konstruktion dieser rituellen Körperbewegung/-position über die Dekonstruktion und Erweiterung bis zu einer veränderten Rekonstruktion, die sich dem Boden öffnet.

1 \_ NIEDERKNIEN  
Der Körper schlägt niederkniend auf dem Boden auf.

2 \_ KNIEN  
Das Knie als Scharnier/Mechanik

3 \_ KNIIE-VARIATIONEN  
Das Knien erweitern / Die Schwelle des Kniens

4 \_ MIT DEM KNIEN RINGEN  
Das Knien entfesseln

5\_ DAS KNIIE UMARMEN  
Stehend Knien

6\_ BODENPROBEN MIT DEM KNIEN  
NEHMEN

*SOIL IS LAVA – Gebete auf  
nacktem Boden, 2025*  
Zwei Videos mit Ton  
11:42 und 12:07 Min. (Loop)

Ausstellung

Franziska Wenning (geb. 1994) studierte Schauspielregie an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin und am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz (HZT) im MA Choreographie. Mit einer ihrer Inszenierungen wurde sie zur Autorenwerkstatt des Deutschen Theaters Berlin/Box eingeladen, arbeitete bei zwei Residenzen im Pina Bausch Zentrum Wuppertal zu Nachhaltigkeit in der Darstellenden Kunst und setzt sich in Regiearbeiten mit Theater auf dem Dorf auseinander. Ihre theaterpraktischen Interessen sind physische Bewegungsformen als dem Wort gleichberechtigte Sprachen, zirkuläre Dramaturgien und die Spuren des Religiösen & Sakralen im zeitgenössischen Menschen.

Berlin Stipendium, 2024/25 • Sektion Darstellende Kunst • Mentorin: Arila Siegert, Akademie-Mitglied

39

# Hana Yoo

## »Soft Ashes and Still Burn«

Im Frühjahr 2025 erlebte Südkorea den größten Waldbrand seiner modernen Geschichte. Die Flammen fegten über Wälder und Berge, verschlangen Ökosysteme und vernichteten jahrhundertalte Tempel. Heilige Gegenstände – Buddha-Statuen und Pagoden – wurden zum Schutz in weiße Tücher gewickelt und in Sicherheit gebracht, ein Mönch kam bei der Verteidigung seines Heiligtums ums Leben. Etwa zur gleichen Zeit zündeten sich zwei Menschen bei unterschiedlichen politischen Protesten selbst an. Diese Ereignisse verlaufen scheinbar unabhängig nebeneinander her und sind doch verflochten. Land, Kulturgut und Körper verbrennen; Glauben und Ideologie manifestieren sich im Zusammenbruch: Ausgehend von diesen sich kreuzenden Parallelen betrachtet *Soft Ashes and Still Burn* das „Brennen“ als einen ökologischen wie emotionalen Zustand, der nicht

zuletzt von den Medien geprägt ist. Was bedeutet es, wenn die Welt in Flammen steht und ein Mensch mit Feuer reagiert? In Tibet, wo einer der weltweit längsten gewaltfreien Widerstände andauert, ist die Selbstverbrennung die radikalste Form des Protests, die entsprechend vehement bekämpft wird. Das LED-Panel zeigt eine verschleierte Gestalt in weißem Tuch, deren Darstellung zwischen Schutz und Zurückhaltung, Überlebenswillen und Unterwerfung schwankt und damit das Paradoxon der vermittelten Gewalt widerspiegelt – die sowohl zur Schau gestellt als auch ausgelöscht wird. Entlang des unteren horizontalen Bildschirms entfaltet sich eine kaum wahrnehmbare Farbabstufung als Grenzbereich von Feuer und Asche. Die Bewegungen sind marginal – Trauer, Erneuerung und stiller Widerstand bilden einen Zyklus.

*Soft Ashes and Still Burn, 2026*  
Zwei-Kanal-Videos auf LED-Panels,  
verkohltes Holz, 1,5×7×1,7 m

Hana Yoo untersucht kollektive Ängste und transzendente Erfahrungen, die durch extreme Polarisierung und Othering geprägt sind. Mit ihrer realistischen, parodistischen Form des Erzählens re-interpretiert sie in multimedialen Installationen und Filmen die psychopolitische Landschaft. Sie nahm am BPA//Berlin Program for Artists (2024/25) teil. Ihre jüngsten Projekte wurden im KW Institute for Contemporary Art, Berlin (2025), auf dem 38. transmediale-Festival im Haus der Kulturen der Welt, Berlin (2025) und im Sungkok Art Museum × Busan Museum of Art, Seoul (2025) präsentiert. Im Jahr 2022 erhielt sie den Berlin Art Prize.

Berlin-Stipendium, 2024/25 • Sektion Bildende Kunst • Mentor: Siegfried Zielinski, Akademie-Mitglied

Ausstellung

# Saikal Zhunush

## »A Yurt in Transition«

Die Jurte als Einladung zu gemeinschaftlicher Bewegung: Die Arbeit befasst sich mit der originalen kirgisischen Jurte als historischem, sozialem, biografischem und ästhetischem Raum. Saikal Zhunush umhüllte eine aus Kirgisistan nach Berlin transportierte Jurte mit einem selbstentworfenen „Kleid“.

Aus ihrem gewohnten Kontext herausgelöst, trug sie dennoch die Wärme, den Duft und den Geist ihrer Herkunft in sich. Damit stellt sich die Frage, was eine Jurte heute sein kann. Welche Geschichte(n) und Verbindungen transportiert sie? Wie stiftet und vermittelt sie Bewegung und Prozess, Zusammenkunft und Gemeinschaft?

Infolge der russischen und sowjetischen Politik der Sesshaftigkeit ersetzen Häuser nach und nach die mobilen, kreisförmigen Behausungen. Früher ein Symbol für ein Leben in Bewegung, wurde die Jurte in der modernen Welt nur noch selten gebraucht, zumeist als

provisorischer Ort für die dreitägige Aufbahrung und -betrachtung einer Leiche. Dieser eingeschränkten Deutung stellt sich das Projekt sanft entgegen und öffnet neue Interpretationsspielräume, insbesondere für diasporische Gemeinschaften und ihr kulturelles Erbe. Kann eine Jurte als traditionelle Form mit neuen Bedeutungen wiederbelebt werden? Kann eine Struktur, die zuletzt mit Trauer assoziiert war, zu einem Ort der Zukunft und der sozialen Imagination werden? Bewahren und Verändern, kulturelle Kontinuität, Erinnerung und Neuinterpretation in Zeiten des Wandels stehen hier in einem produktiven Spannungsverhältnis. Während der Ausstellung wird die Jurte bei Führungen aktiviert. Ein Begleitheft vermittelt historische und persönliche Kontexte sowie den Gestaltungsprozess. Saikal Zhunush entwickelte dieses Projekt in Zusammenarbeit mit der Architektin Aidana Borisova (Universität Sakarya).

*Yurt in Transition, 2026*

Weidenholz, Filz aus Schafswolle,  
Leinentuch, Verbindungen aus  
Leder, Bänder aus Hanf,  
Durchmesser 4 m, Höhe in der  
Mitte 3,4 m, Höhe der Schären-  
gitter 1,7 m

## Ausstellung

Saikal Zhunush, kirgisisch-schweizerische Architektin, ist Gründerin der Oekofacta GmbH und Filzkünstlerin, die sich mit ökologischem Bauen beschäftigt. Sie wurde in Kirgisistan und der Schweiz ausgebildet, erhielt 2021 den „Bau des Jahres“-Preis sowie den Foundation Award und wurde 2023 für den renommierten DIVIA Award nominiert. Seit 2025 ist sie Geschäftsführerin von baubüro in situ in Rolle.



# Echoes, Ghosts, Songs & Soils

Das Performance-Programm aktiviert die Akademie der Künste am Hanseatenweg: Sie verwandelt sich in ein atmendes, singendes, vibrierendes Resonanzgefäß. In vier Kapiteln werden Räume zur Begegnung, zum Verweilen und zum Austausch zwischen Performer\*innen, Besucher\*innen, Künstler\*innen und ihren Arbeiten geschaffen.

Konzerte, Lesungen, Performances, partizipative Installationen und audiovisuelle Arbeiten betten Gefäß (*Vessel*) und Reisende (*Voyager*) in ein immersives, performatives Ereignis ein. Alle Teilnehmenden werden zu Reisenden und gestalten mit einem vielschichtigen Repertoire an Stimmen, Körpern und Landschaften den Raum. *Echoes, Ghosts, Songs & Soils* wird getragen vom Chor protestierender Stimmen, der Entfaltung von Klanglandschaften und Liedern, dem Pulsieren von Körpern und Territorien sowie der Artikulation intimer Welten durch Sprache.

Den Auftakt zum Veranstaltungsprogramm bildet eine sound-basierte, partizipative Performance des Theaterregisseurs **Jug Đorđević**. Hintergrund

der Arbeit sind die Protestbewegungen gegen die serbische Regierung als Antwort auf das Bahnhofsunglück von Novi Sad. Ausgehend von den Erfahrungen und dem kollektiven Gedächtnis der Protestierenden werden Körper, Stimme und Raum zu einem spürbaren Spannungsfeld verwoben. Die Tänzerin **Isabel Cruz** tritt in ihrer choreografischen Arbeit in einen Dialog mit ihrem verstorbenen Vater. Inspiriert von der Haptik des Akademiegebäudes entfalten sich körperliche Resonanzräume und kontemplative Momente für Trauer, Transformation und Visualisierung vergangener Szenen. Eine dreiteilige Performance verdeutlicht durch Fühlen, Schmecken und Sehen die allgegenwärtige Präsenz eines geliebten Menschen. Der Choreograf und Tänzer



**Hrishikesh Pawar** kehrt in die Rolle des Tänzers zurück und präsentiert zwei autobiografische Werke, choreografiert von Akademie-Mitglied Arila Siegert. Der Körper ist intimer und persönlicher Ausdruck sowie Archiv des Tänzers, in den Erinnerung, Fürsichsein sowie die Verortung zwischen dem Tanzkanon in Indien und Deutschland als vulnerable, rasonierende Sphären eingeschrieben sind.

Die Komponistin **Huihui Cheng** entwirft mit zwei Stücken einen performativen Hörraum an der Schnittstelle von Klang, theatralischer Geste und visueller Projektion. Spinnennetze, Zikaden, Wassertropfen – die Saitensprache eines Streichquartetts korrespondiert mit visuellen Erscheinungsformen in der Natur, die in einer Videoprojektion gezeigt werden. In einem neuen Werk für Soloklavier wiederum fokussiert Cheng die Wahrnehmung auf Gesten und Stille und lädt das Publikum ein, auf diese Weise Klang zu erfahren. In seinem Konzert für ein Streichquartett entfaltet der Komponist **Sinan Samanlı** Klang als fluide Landschaft und referenziert dabei Bilder des Wasserfalls beziehungsweise der Kaskade, in Anlehnung an Peter Ablingers Methode der sukzessiven Tonfilterung. Aus dem gleichmäßigen Rauschen des Wassers werden Töne destilliert. Die Komposition erkundet die Suche nach dem Unerhörten, den Spiegel des Selbst und das Lauschen nach inneren Stimmen. Durch ein Netz von Wahrnehmungen, das die vielen Schichten eines Lebens miteinander verbindet, lässt die Schriftstellerin **Éléonore de Duve** die Welt ihrer

Protagonistin Sophia entstehen: ihre Tragödie und dahinter – rückwärtig in der Zeit – einen Liebhaber, einen Sohn, eine mit Blumen übersäte Wiese, Momente der Zärtlichkeit, einen Fluss, Gesten aus der Kindheit, die Möglichkeit eines Neuanfangs.

Die ökofeministische Performance der Regisseurin und Choreografin **Franziska Wenning** und die audiovisuell untermalte Lesung der Schriftstellerin **Claudia Durastanti** fusionieren eingeschriebene Geschichten von Körpern und Territorien. In der Dämmerung zwischen Tag und Nacht eröffnen Tanz und Literatur einen Raum, in dem Verbundenheit mit dem Boden, Schwerkraft, magisches Denken und Transzendenz neu erfahrbar werden. Zeitreisende, Landschaften und Körper werden dabei in ihrer Kraft wie in ihrer Fragilität zelebriert. Während die Performer\*innen in Wennings Choreografie neue Beziehungen zum Erdboden über das Knien als rituelle und sakrale Bewegung erproben, konzentriert sich die als Triptychon organisierte Lesung von Durastanti auf die Kolonisierung des Mondes, auf die vom Öl zurückgelassenen Ruinen sowie auf die Sättigung der Erinnerung und die kulturellen Rituale rund um das Thema Verlust.

Die Künstlerin und Wissenschaftlerin **Sophie Seita** aktiviert die grafischen Partituren ihrer Installation in der Ausstellungshalle durch eine Performance. Das „Moor“ wird zur Metapher für Tiefe und Durchlässigkeit: Die Darsteller\*innen waten knietief im trüben Wasser; sie stellen sich vor, der ganze Raum sei mit einer zähflüssigen Masse gefüllt.

Sie lesen, sie hören einander zu. Die Installation wird zu einem Spielplatz der Sprache.

Die Lyrikerin **Regina Menke** liest Texte aus den Gedichtzyklen *Schild und Spiel* und *Idylle, gekehrte und um-*. Die Texte kreisen um Springschwänze, Zahnlücken, die Schwierigkeit, die Pronomen *ich* und *du* auseinanderzuhalten, und die Frage, ob die Landschaft nicht greifbarer sein müsste. Momente der Desorientierung, Überlagerungen sowie Verschiebungen von Identität und Blick lassen Grenzen aufweichen und leiten in den zweiten Teil der Lyriklesung über. Die Gedichte aus *Nude Imperative* von **Logan February** bewegen sich im Spannungsfeld von Liebe und Hingabe, Disziplin und innerer Zerrissenheit sowie Immanenz und Transzendenz. Durch die Übersetzung archivalischer Performances von Marina Abramović und Ulay werden Welten für lyrische Geister zwischen diasporischer Sehnsucht, psychischem Trauma, Kunst und Liebe orchestriert. In drei Teilen entfaltet sich eine Lesung ausgewählter Gedichte. Die Schriftstellerin **Diána Vonnák** liest, begleitet von der Musik **Kin Teals**, aus der Reihe *Alien, Ghost* Audio-Meditationen über die Dilemmata des Zeugnisses und der Komplizenschaft, über Trauer, Schuldgefühle und Wut. Sie konfrontiert uns mit den sprachlichen Trümmern, Berichten, Memos und Analysen, die wir produzieren, um die ungeschliffene Realität des Krieges auf die Schreibtische in Gerichten, Ministerien und akademischen Zeitschriften zu bringen.

## **Coda**

Das Tempo der Reisenden (*Voyager*) beruhigt sich, der Rhythmus der Reise durch Zeit und Raum wird leiser und weicher, die Begegnungen des Abends schlagen im Gefäß (*Vesse!*) nach – als *Echoes, Ghosts, Songs & Soils* im kollektiven Raumkörper und individuellen Körperraum.

Clara Herrmann & Zita Leutgeb

# Huihui Cheng

## »(In)Visible String«

### »Saltarello«

46

*(In)Visible String* ist eine Zusammenarbeit zwischen Huihui Cheng und dem Videokünstler Benjamin Mouly. Sie entwickeln jeweils ihre eigene künstlerische „Strang“- bzw. „Saiten“-Sprache, um verschiedene Ausdrucksformen miteinander in Resonanz treten zu lassen. Das Video fängt verschiedene Erscheinungsformen von „Strängen“ in der Natur ein: Spinnennetze, Zikaden, die auf dünnen Fäden tanzen, Wassertropfen, die lineare Spuren bilden. In einer breiten Palette von Streichquartetttechniken und Klangfarbenvariationen folgt der Klang der Dynamik des Videos, wodurch ein lebhaftes Wechselspiel entsteht. Anhaltende Töne erscheinen als Linien, während fragmentierte Töne als Punkte auftauchen; Punkte können zu Linien werden und Linien können sich unendlich ausdehnen. Durch diese

kontinuierliche Verwandlung entsteht ein Resonanzraum, in dem Bewegung, Zeit und Wahrnehmung aufeinandertreffen.

*Saltarello* ist ein neues Werk für Solo-Klavier, in dem Hände nicht mehr als Werkzeuge zur Erzeugung von Tönen behandelt werden, sondern als Tänzerinnen an sich; Tasten und Tonhöhen treten in den Hintergrund, Körperbewegungen und Gesten rücken in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

*(In)Visible String*, 2022

Video und Streichquartett, 10 Min.

Video: Benjamin Mouly

Streichquartett: Huihui Cheng

*Saltarello*, 2026

Klavierstück, 10 Min.

Performance

Huihui Cheng (geb. 1985, China) konzentriert sich auf „theatralisch erweiterte Kompositionen“. Sie streicht die visuellen Figuren der Musik heraus und verleiht dem Klang eine theatralische Bedeutung, um das Ausdruckspotenzial der Musik zu steigern. Cheng experimentiert mit verschiedenen Materialien, Kostümen, Bewegungen, erweiterten Objekten, Beleuchtung usw. und nutzt Tanz, Performance und Videoinstallationen, um intermediale Beziehungen zu schaffen. All diese Ausdrucksmittel zielen auf Kommunikation ab: zwischen Darsteller\*innen, zwischen Menschen und Maschinen und mit dem Publikum.

Berlin Stipendium, 2024/25 • Sektion Musik • Mentorin: Sarah Nemtsov, Akademie-Mitglied

47

# Isabel Cruz Hidalgo Monroy

## »Dear Papa«

*Dear Papa* ist eine Erfahrung innerhalb choreografischer Systeme, die der Darstellerin einen Ort bietet, um zu trauern, zu verwandeln und Bilder zu finden. Die Performance, die ein Gespräch mit dem Vater der Protagonistin in einem Raum voller Möglichkeiten umspannt, stellt den Versuch dar, menschliche Leere einerseits und bedingungslose, allumfassende Präsenz andererseits zu respektieren. Cruz erforscht die Konzepte von Beständigkeit und Vergänglichkeit durch die fünf Sinne; im Vordergrund stehen Tastsinn, Geschmackssinn und Geruchssinn. Das Stück beginnt mit einem improvisierten Fragment, das sich auf den Tastsinn konzentriert: Durch gezielte Fragen und von taktilen Empfindungen inspirierte Bewegungen reflektiert die Darstellerin über persönlichen Verlust. Dabei verkörpert sie Elemente der Natur in natürlichen wie architektonischen Umgebungen.

*Dear Papa*, 2024

Performance, 30 Min.

Choreografie und Interpretation: Isabel Cruz

Musik: Ambientes, Delacroix, Birds Chirping

Anschließend geht das Stück über in eine festgelegte Choreografie – ein strukturiertes Fragment, das in einem Theaterraum stattfindet, in dem die Performerin Erkenntnisse aus der Natur in eine emotionale Reise integriert, die sie mit ihrem Vater unternommen hat. Es folgt das Fragment *Chocolate*, das sich auf den Geschmackssinn konzentriert: ein strukturiertes Fragment, das die Erfahrung des Geschmacks zum Ausdruck bringt und dabei sowohl Mangel als auch Überfluss thematisiert. Die Performance endet mit *Celebration* – dieser letzte Teil lebt von Spontaneität. Zwei Darsteller\*innen erkunden über Stimme und Bewegung die Bedeutung des Feierns.

Isabel Cruz ist Absolventin der École Supérieure de Ballet du Québec. Derzeit arbeitet sie mit Margie Gillis im Rahmen des *Legacy*-Projekts sowie mit Diana León und Paco Ziel im Ensemble der Vías Company zusammen. Ihr kreatives Repertoire hat sich im Laufe der Jahre weiterentwickelt und umfasst Tanz- und Musikaufführungen. Cruz experimentiert mit Choreografie, Design, Malerei und Fotografie, um ein tiefes Verständnis für die Sprache des Tanzes zu entwickeln, ihre Gefühle, Ideen und Emotionen praktisch zu vermitteln und so eine Ebene der Verbundenheit mit sich selbst ebenso wie mit dem Publikum zu erreichen.

Berlin-Stipendium, 2023/24 • Sektion Darstellende Kunst • Mentorinnen: Arila Siegert, Akademie-Mitglied, Diana León

Performance

# Éléonore de Duve

## »Sophia«

Durch ein Netz von Wahrnehmungen, das die vielen Schichten eines Lebens miteinander verbindet, lässt Éléonore de Duve Sophias Welt entstehen: ihre Tragödie und dahinter – in einer rückwärtigen Zeitreise – einen Liebhaber, einen Sohn, eine mit Blumen übersäte Wiese, Momente der Zärtlichkeit, einen Fluss, Gesten aus der Kindheit, die Möglichkeit eines Neuanfangs. Im Verlauf der Erzählung taucht in aufeinanderfolgenden Tableaus das Gesicht einer Frau auf, das vor Intensität brennt, geradezu körperlich greifbar ist.

*Sophia*, 2024  
Lese-Performance

Performance

Éléonore de Duve wurde 1989 in Belgien geboren. Nach *Donato*, ihrem von der Kritik viel beachteten Debütroman, der 2023 bei Éditions Corti auf Französisch erschien, setzt sie mit *Sophia* ein Werk fort, das sich unter einer einzigen Frage zusammenfassen lässt: Wie kann Literatur den Verschwundenen ihr Leben zurückgeben?

Berlin Stipendium, 2024/25 • Sektion Literatur • Mentorin: Cécile Wajsbrot, Akademie-Mitglied

48

49

# Jug Đorđević

## »Where is the body!?!«

Die partizipative Performance *Where is the body!?!* ist inspiriert von den Protesten in Serbien nach dem Einsturz des Bahnhofs von Novi Sad im Jahr 2024. Sie konzentriert sich nicht auf die Tragödie selbst, sondern auf den kollektiven Widerstand, der darauf folgte. Zeitgenössische Proteste sehen sich oft physisch kaum greifbaren Akteur\*innen gegenüber: Keiner übernimmt Verantwortung, die Macht agiert ohne sichtbare Gestalt. Auch nach dem Einsturz in Novi Sad gab es niemanden, der sich für das Geschehene verantworten musste. Anstatt Darsteller\*innen zu präsentieren, erzeugt das Werk einen Körper durch Raum, Klang und Bewegung. Wie bei der Probe zu einem Protest leitet die Stimme eines Regisseurs das Publikum: wo es stehen, wann es sich bewegen und wann es stillstehen soll. Klebebandmarkierungen auf dem Boden dienen

*Where is the body!?!*, 2026  
Klangbasierte partizipative  
Performance und performative  
Installation in drei Teilen  
Dauer variabel

Jug Đorđević absolvierte sein Studium am Fachbereich Theater- und Rundfunkregie der Fakultät für Darstellende Künste in Belgrad. Während seines Studiums arbeitete er als Regieassistent für führende europäische Regisseur\*innen wie Jernej Lorenci, Miloš Lolić und Ersan Mondtag. Er konzentriert sich in erster Linie auf zeitgenössische serbische Theaterstücke, die sich mit Themen wie Erbe, Identität und Gender befassen.

Berlin-Stipendium, 2023/24 • Sektion Darstellende Kunst • Mentor: Ulrich Rasche, Akademie-Mitglied

als choreografische Anweisungen. Eine komponierte Klanglandschaft, basierend auf Đorđević's eigenem Audio-Tagebuch, erfüllt den Raum: aufgezeichnete Proteststimmen, Gesänge, Lieder und Reden aus Serbien. Das Publikum wird nicht aufgefordert zu sprechen – der Protest existiert bereits im Klang. Es gibt keine Darsteller\*innen, doch der Körper ist präsent: durch Bewegung, Nähe, Zuhören und gemeinsame Präsenz. Das Werk untersucht, wie kollektive Körper produziert, reguliert und politisiert werden. Mit diesem Stück setzt sich der Regisseur auch mit dem Paradoxon auseinander, den Protest in einen Kunstraum zu bringen, ohne ihn vollständig ausdrücken und präsentieren zu können. Der Protest, der Körper des Protests, bleibt eine Idee oder ein Echo.

Performance

# Claudia Durastanti

## »Der Mond ist keine Metapher«

50

Mit Archivbildern, Lesungen und einem Kurzfilm lässt sich *Der Mond ist keine Metapher* von *Missitalia* inspirieren, einem Roman, der zwischen 1862 und 2056 auf dem Mond und in Süditalien spielt. Ähnlich wie der Roman ist die Lesung als Triptychon aufgebaut und konzentriert sich auf die Wüsten des Fortschritts, die Kolonisierung des Mondes, die Ruinen des Öls, die Sättigung der Erinnerung und die kulturellen Rituale rund um das Thema Verlust. *Missitalia* entstand in einer von COVID und Krieg geprägten Zeit aus einer Meditation der italienischen Dichterin und Übersetzerin Cristina Campo: „Worauf läuft die Untersuchung der menschlichen Existenz hinaus, wenn nicht auf die historische oder erschreckende Aufzählung ihrer Verluste?“ (1971) Eine der Hauptfiguren des Romans, A, ist eine Archivarin, die für die Mediterranean Space Agency auf dem Mond arbeitet.

Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich darin zu entscheiden, welches historische Wissen und welche Feierlichkeiten es wert sind, bewahrt zu werden, wenn eine neue Zivilisation entsteht. Taugt Erinnerung auch nach einem Prozess der interstellaren Migration dazu, eine durch Traumata verwundete Gemeinschaft zu heilen? Das *De Martino*-Projekt, für das A arbeitet, orientiert sich an den Theorien des Historikers und Anthropologen Ernesto de Martino über den Fortbestand der Magie im Süden und die „Krise der Präsenz“ als Sehnsucht nach Befreiung aus der Leere. *Der Mond ist keine Metapher* vermittelt diese Motive aus einer mehrsprachigen Perspektive und stützt sich dabei auf die Arbeiten verschiedener Autor\*innen, Filmemacher\*innen und bildenden Künstler\*innen.

*Der Mond ist keine Metapher*, 2026  
Archivbilder, Lesung, Kurzfilm, 30 Min.

Performance

Claudia Durastanti ist Schriftstellerin und Literaturübersetzerin. Sie hat fünf Romane veröffentlicht und Werke von Elizabeth Hardwick, Donna Haraway und Ocean Vuong übersetzt. Sie schreibt regelmäßig für *La Stampa* und *Internazionale*. Ihr Roman *Strangers I Know | Die Fremde* (Premio Strega Off 2019, Pen Translates Award 2020) wurde in 21 Sprachen übersetzt. *Missitalia* (La nave di Teseo, Premio Mondello, 2024) wird im Sommer 2026 vom Zsolnay Verlag auf Deutsch veröffentlicht, übersetzt von Annette Kopetzki. Durastanti lebt in Rom und leitet La Tartaruga edizioni, eine Reihe feministischer Publikationen, die in den 1970er-Jahren ins Leben gerufen wurde.

Berlin Stipendium, 2024/25 • Sektion Literatur • Mentorin: Esther Kinsky, Akademie-Mitglied

# Logan February

## »Relation in Movement«

51

Das Gedicht „Relation in Movement, 1977“ ist Teil einer Reihe, in der archivalische Aufführungen – hauptsächlich die *Relation Works* von Marina Abramović und Ulay – in lyrische Geister übersetzt werden. Die Schnittstelle von Leben, Liebe und Kunst in dieser kollaborativen Geschichte versteht sich hier als subjektives Archiv der Mehrfachbindung, des diasporischen Verlangens, des künstlerischen Idealismus, der formalen Erfindung und der Sublimierung psychischer Traumata. Zur Lesung kommen eine Auswahl der *Relation*-Gedichte und anderer Performance-Übersetzungen sowie ein Auszug aus dem Langgedicht „The Lovers, 1988“ und das Titelgedicht aus Februarys Performance-Film *Thrall* (2024).

*Relation in Movement*, 2024  
Lesung, 20 Min.

Logan February setzt sich als Dichter\*in und multidisziplinäre Künstler\*in mit Begehren, Psychospiritualität und afro-queerer Identität auseinander. Zu Logans Gedichtbänden zählen *In The Nude* (2019) und *Mental Voodoo* (2024). Der Kurzfilm *Thrall* wurde 2025 in die offizielle Auswahl des ZEBRA Poetry Film Festivals aufgenommen. Logan erhielt den Future Awards Africa Prize for Literature und war Fellow des Berliner Künstler\*programms des DAAD sowie Poet-in-Residence im Humboldt Forum.

Berlin-Stipendium, 2025/26 • Sektion Literatur • Mentorin: Katharina Schultens, Akademie-Mitglied

Performance

# Regina Menke

## »Schild und Spiel«

## »Idylle, gekehrte und um-«

*bin das ich? | oder nur mein Kopf mit dem  
Blick eines Pferdes | toter Winkel direkt  
vor der Stirn?*

Regina Menke wird Texte aus den Gedichtzyklen *Schild und Spiel* und *Idylle, gekehrte und um-* lesen. Die Texte kreisen um Springschwänze, Zahnlücken, die Schwierigkeit, die Pronomen *ich* und *du* auseinanderzuhalten und die Frage, ob die Landschaft nicht greifbarer sein müsste. Die Lesung findet auf Deutsch statt, ein Ausschnitt des Textes liegt auch in englischer Übersetzung vor.

*Schild und Spiel*, 2025  
*Idylle, gekehrte und um-*, 2025  
Lesung, 20 Min.

Performance

Regina Menke studierte Philosophie in Hildesheim und Poznań sowie Sprachkunst in Wien. Ihre Gedichte und Essays erschienen in Zeitschriften und Anthologien, u. a. in *manuskripte*, *Ostragehege* und *Sprache im technischen Zeitalter*. In Zusammenarbeit mit Künstler\*innen, zuletzt mit Hanne Jannasch und Miao Fangping, erprobt sie Formen des Dialogs zwischen Lyrik und bildender Kunst. Seit Herbst 2025 ist sie außerdem wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung Kulturwissenschaften der Universität für angewandte Kunst Wien.

# Hrishikesh Pawar

## »Latency: Two Solos on Memory, Practice and Return«

Die Performance vereint zwei Solostücke, die Hrishikesh Pawar während seines Stipendiums an der Akademie der Künste entwickelt hat. Entstanden aus Begegnungen und Dialogen mit Künstler\*innen der Akademie, wurden die tänzerischen Entwürfe in enger Zusammenarbeit mit der Choreografin/Regisseurin und Mentorin Arila Siegert erarbeitet, deren Anleitung eine neue tänzerische Auseinandersetzung mit der Übersetzung von Gedanken und Gefühlen – in Korrespondenz mit der Musik – anstieß.

Nach einer fast fünfjährigen Pause kehrt Pawar zum Tanz zurück – er reflektiert Training, Erinnerung und Identität durch Bewegung. Beiden Stücken liegt ein poetischer Text als Ausgangspunkt zugrunde. Die Ideen entfalten sich tänzerisch in unterschiedlichen musikalischen Landschaften.

*Latency: Two Solos on Memory,  
Practice and Return*, 2025  
Zwei Tanzsolos, je 15 Min.  
Choreografie: Arila Siegert  
Performance: Hrishikesh Pawar

1. Text: *Ekla Chalo Re* (Alleine gehen) von Rabindranath Tagore  
Musik: *Psychogramm* nach György Ligeti's *Atmosphères*  
2. Text: *Ithaka* von Constantine Cavafy  
Musik: *Der gelbe Klang* von Conny Bauer

Gemeinsam zeichnen die zwei Arbeiten eine intime Reise der Rückkehr zu sich selbst.

Performance

# Sinan Samanlı

## »Am Wasserfall. Ein weiteres Stück über Reduktion«

54

In algorithmisch generierten Klangclustern werden nach und nach Töne gelöscht, bis eine fragile Harmonie entsteht. Verminderung wird zum Prinzip: Aus dem Überflüssigen erwächst das Wesentliche.

Ich wiederholte für mich immer wieder zwei magische Ausdrücke: *passtscho* und *vergisses*. Es gab keine genialische Lösung, nur die bescheidene Genügsamkeit eines *passtscho*, das mich davon abhielt, zu viel nachzudenken oder egoistisch zu werden. *Vergisses* wiederum wurde zum Werkzeug: dem Hammer des Bildhauers oder meinem Radiergummi. Der Raum zwischen diesen beiden Polen verkörpert eine gesunde Pathologie für einen Komponisten in der Hitze des kreativen Schaffens. Ein weiteres wichtiges Werkzeug war der Computer, insbesondere ein Trigger-Kaskadensystem, das mir – in der Programmiersprache *sclang* imple-

mentiert – als Quelle für alle musikalischen Muster in diesem Stück diente. Das Komponieren mit programmierten Mustern erzeugt eine unverkennbare Rigidität in der Figuration, eine strenge melodische Balance, die aus den Widerständen und Möglichkeiten des Computers entsteht. Sie verleiht der Melodie Disziplin und schützt vor billigem Expressionismus. Das erinnert an die Ikonoklasten, die die Geometrie gegenüber der Figur bevorzugten, und an die stalaktitenartigen Muqarnas, die die Perser über Bögen und gewölbten Eingängen anbrachten. Der Begriff „Wasserfall“ beziehungsweise „Kaskade“ bezieht sich sowohl auf den Algorithmus, der den Computercode strukturiert, als auch auf den Vorgang, sich mit Geräuschen auseinanderzusetzen und sie durch die Wahrnehmung filtern zu lassen, wie in Peter Ablingers Metapher vom Lauschen an einem Wasserfall.

*At the Cascade (EN) | Am Wasserfall (DE) | Şelalede (TR), 2025/26*  
Konzertstück für Streichquartett,  
15 Min.

Performance

Sinan Samanlı versucht, die Horizonte der Komposition im digitalen Zeitalter zu erweitern, indem er erforscht, wie die Konvergenz von Informatik und klassischer Musik die instrumentalen, formalen und harmonischen Möglichkeiten des Notenschreibens erweitern kann. Samanlı wurde mit einem österreichischen Staatsstipendium für Komposition (2023) ausgezeichnet. Im Jahr 2019 erhielt er beim internationalen Kompositionswettbewerb Torre della Quadra den ersten Preis in der Kategorie Kammermusik für sein Stück *Neume*.

Berlin-Stipendium, 2024/25 • Sektion Musik • Mentor: Annette Schlünz, Akademie-Mitglied

55

# Franziska Wenning

## »SOIL IS LAVA – Gebete auf nacktem Boden«

Welche physischen Beziehungen gehen wir mit dem Boden ein? Als Grundlage für eine neu entwickelte Inszenierung nutzt die Regisseurin und Choreografin Franziska Wenning verschiedene Bewegungsabläufe wie das Knien als rituelle Praxis, das Rasenmähen als alltäglichen Arbeitsvorgang und Kreis-Läufe sowie Stand-Bewegungen. Das Niederknien oder Knien bildet den Ausgangspunkt. Als eine physische Entsprechung des Gebets stellt es einen institutionalisierten und ritualisierten Teil des Körpergedächtnisses dar. Diese Bewegung dient als Gefäß, um theatral zu beobachten, welche Perspektiven auf den (Erd-)Boden sie beinhaltet. Das Rasenmähen ist eine Pflege- und Arbeitsbewegung sowie eine Handlung, deren Charakter Aufmerksamkeit für den Boden erfordert. Dabei bilden die Monotonie und Linearität der Abläufe einen Kontrast zur Diversität des Bodens

mit der Vielzahl seiner Bestandteile wie Mikrobiom, Minerale, Sand, Matsch, Lebensraum nichtmenschlicher Lebewesen, Lehm u. a. Kreis-Läufe und Stand-lieder/-tänze/-bewegungen erproben Wege, zum Boden zu kommen. Die drei Teile der Inszenierung erforschen die Körper-Boden-Beziehung aus der Perspektive einer queer-feministischer Ökologie, entwickelt mit und angeregt von choreografischer Bodenarbeit, dem Vorgang des Kompostierens als zirkulärem Verwandlungsprozess, liturgischen Stilmitteln, zyklischen und zirkulären Dramaturgien und der Veränderung der Temperatur des Erdbodens.

*SOIL IS LAVA – Gebete auf nacktem Boden, 2026*  
Performance, 40 Min.  
Kostüm: Anja Gast  
Sound: Rémy Bocquillon  
Performance: Maximilian Ahl, Franziska Wenning

Performance

Biografische Notiz S. 38

# Über die JUNGE AKADEMIE

Die Förderung junger internationaler Kunst aller Sparten ist eine der zentralen Aufgaben der Akademie der Künste, die sie durch das Residenzprogramm der JUNGEN AKADEMIE erfüllt. Atelieraufenthalte in Berlin und Olevano Romano (Italien) bieten den Stipendiat\*innen Zeit, Raum und Ressourcen, um den Fokus in neuer Umgebung auf die eigene Kunst zu richten. Das Programm schafft einen offenen Raum für künstlerische Forschung, Kunst- und Wissensproduktion, der aktiv im Zusammenspiel mit Mentor\*innen und Akademie-Mitgliedern gestaltet wird. Es gehört dabei zum Selbstverständnis der Akademie, diesen Frei- und Schutzraum des künstlerischen Ausdrucks, des Austauschs und der Begegnung über politische und kulturelle Grenzen hinweg zu bewahren.

## **Berlin-Stipendium**

Das Berlin-Stipendium ist ein Aufenthalts- und Arbeitsstipendium, das an junge internationale Künstler\*innen aller Sektionen der Akademie der Künste vergeben wird. Jurys aus Mitgliedern der Akademie benennen jedes Jahr zwei Kandidat\*innen je Sektion. Das interdisziplinäre Programm beginnt mit der Mitgliederversammlung der Akademie der Künste im Herbst. Es bietet Kunstschaffenden die Möglichkeit, sich mit Akademie-Mitgliedern und Partner\*innen zu vernetzen, kreativ im interdisziplinären Kontext auszutauschen und künstlerische Projekte zu entwickeln und zu präsentieren – in Ausstellungen, Lesungen, Performances, Workshops oder Open Ateliers.

## **Ellen-Auerbach-Stipendium**

Das Ellen-Auerbach-Stipendium ist ein Förderstipendium im Bereich der internationalen jungen Fotografie. Die Fotografin Ellen Auerbach (1906–2004) stiftete es nach der Akademie-Ausstellung „Die Fotografin Ellen Auerbach“ im Jahr 1998. Zu Ellen Auerbachs 100. Geburtstag wurde es erstmalig verliehen und wird aus ihrem Nachlass finanziert. Das Stipendium wird alle zwei Jahre vergeben und ist mit 20.000 Euro dotiert. Akademie-Mitglieder und Fachleute empfehlen Kandidat\*innen, aus denen eine Mitglieder-Jury die Auswahl trifft.

## **Kuratorisches Stipendium**

Die JUNGE AKADEMIE vergibt seit 2021 alle zwei Jahre ein 10-monatiges Stipendium für junge freischaffende Kurator\*innen, die in Berlin wohnhaft sind. Es ermöglicht die freie und ergebnisoffene Zusammenarbeit mit den Stipendiat\*innen des Residenzprogramms und ist mit der biennalen Präsentation der JUNGEN AKADEMIE verknüpft.

## **Mensch-Maschine-Stipendium**

Die JUNGE AKADEMIE vergibt in Kooperation mit dem E-WERK Luckenwalde und dem Programm VISIT der E.ON Stiftung seit 2019 jährlich vier Stipendien für internationale aufstrebende Künstler\*innen aller Kunstsparten zum Thema Mensch Maschine. Der Fokus liegt auf Kunstprojekten an der Schnittstelle von Ökologie und digitalen Technologien wie der Künstlichen Intelligenz. Für die vier Stipendiat\*innen stehen Ateliers im E-WERK Luckenwalde sowie in der Akademie der Künste im Hansaviertel zur Verfügung.

## **Villa-Serpentara-Stipendium**

Die JUNGE AKADEMIE entsendet jedes Jahr vier Berliner Künstler\*innen für einen dreimonatigen Aufenthalt in die Villa Serpentara in Olevano Romano bei Rom. Diese werden von Mitglieder-Jurys aller Sektionen der Akademie der Künste ausgewählt und durch die JUNGE AKADEMIE und die Deutsche Akademie Villa Massimo in Rom vor Ort betreut. Die Präsentationen finden in der Villa Serpentara statt. Zudem werden die Stipendiat\*innen in Ausstellungen und Veranstaltungen der Casa Baldi in Olevano Romano oder der Villa Massimo in Rom präsentiert.

## **Werner-Düttmann-Stipendium**

Werner Düttmann ist der Architekt des Akademie-Gebäudes am Hanseatenweg und war von 1971 bis 1983 Präsident der Akademie der Künste. Seine Familie ermöglichte das transdisziplinäre Werner-Düttmann-Stipendium, ein sektionsübergreifendes Aufenthalts- und Arbeitsstipendium in Berlin. Seit 2018 wird es jährlich zur Förderung internationaler junger Kunst vergeben. Die Auswahl trifft eine Jury, bestehend aus Mitgliedern und Mitarbeitenden der JUNGEN AKADEMIE und jeweils der letzten Stipendiat\*in.

# Danksagung

58

„Vessel & Voyager“ wäre ohne das große Engagement aller Stipendiat\*innen und mitwirkenden Künstler\*innen nicht möglich gewesen. Ein herzlicher Dank gilt den kuratorischen Stipendiatinnen Linnéa Meiners (Ausstellung) und Zita Leutgeb (Performances) für ihren großen Einsatz und ihre Fürsorge. Großer Dank gilt allen Förder\*innen, die die Künstler\*innen ideell und finanziell unterstützt und viele Veranstaltungen möglich gemacht haben: Wir danken besonders dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste, der Familie Düttmann, der Herbert Funke-Stiftung, der Stiftung Stark für Gegenwartskunst, der Stiftung Experimental, der Schering Stiftung, der ICT AG und der Ruß Ingenieure AG. Herzlich danken möchten wir allen Residenzpartner\*innen wie der Deutschen Akademie in Rom, Villa Massimo in Italien, dem E-WERK Luckenwalde und dem Künstlerhaus Bethanien in Berlin für die wunderbare Zusammenarbeit und

Unterstützung. Besonderer Dank gilt außerdem allen mitwirkenden Akademie-Mitgliedern für ihre Mentor\*innen-schaft sowie dem Beirat der JUNGEN AKADEMIE mit den Akademie-Mitgliedern Nanne Meyer (Sektion Bildende Kunst), Regine Leibinger (Sektion Baukunst), Caspar Johannes Walter (Sektion Musik), Ulf Stolterfoht (Sektion Literatur), Arila Siegert (Sektion Darstellende Kunst) und Martin Steyer (Sektion Film- und Medienkunst) sowie Akademie-Mitglied Arnold Dreyblatt (Sektion Bildende Kunst) für die kontinuierliche und wertvolle Unterstützung der JUNGEN AKADEMIE.

„Vessel & Voyager“  
JUNGE AKADEMIE  
Ausstellung – Akademie der Künste  
13. März – 10. Mai 2026

Leitung JUNGE AKADEMIE:  
Clara Herrmann

Kuration: Clara Herrmann &  
Linnéa Meiners, Zita Leutgeb  
(Kuratorische Stipendiatinnen 2025/26)

Projektmanagement & Assistenz:  
Raphael Bruning, Marie Graftieux

Veranstaltungen: Janine Gottwald,  
Wolfgang Hinze, Reinhard Pusch

Ausstellungsdesign: Roswitha Kötz,  
Matthias Appelfelder

Ausstellungsteam: Catherine Amé,  
Stefan Dening, Sabine Römer,  
Paul Walter

Kommunikation: Brigitte Heilmann,  
Marc Mayer, Mareike Wenzlau

Studio für Elektroakustische Musik:  
Malte Giesen, Dustin Zorn

KUNSTWELTEN – Kulturelle Vermittlung:  
Alan Günther, Martina Krafczyk

Beratung zur Barrierefreiheit:  
Dirk Sorge (Berlinklusion)

Audioguide: Ugne Metzner,  
Franciska JC Schmitt

# Impressum

Herausgeberin:  
Akademie der Künste (KdÖR),  
Johanna M. Keller

Konzept der Publikation:  
Clara Herrmann, Linnéa Meiners

Leitung Kommunikation:  
Bettina C. Huber-Evers

Leitung Publikationen: Uta Grundmann

Redaktion: Martin Hager,  
Clara Herrmann

Projekttexte: Künstler\*innen

Lektorat: Martin Hager, Wendy Wallis

Übersetzung: Clara Herrmann

Gestaltung: Basics09

Druck: Gallery Print

© 2026 Akademie der Künste,  
die Autor\*innen und Künstler\*innen

[adk.de/junge-akademie](http://adk.de/junge-akademie)  
[junge-akademie.adk.de](http://junge-akademie.adk.de)

JUNGE AKADEMIE  
Hanseatenweg 10  
10557 Berlin  
+49(0)30 200 57-2000  
[info@adk.de](mailto:info@adk.de), [www.adk.de](http://www.adk.de)



AKADEMIE DER KÜNSTE

Gefördert durch



Der Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Medienpartner

**arte** **BERLINLINK** Berlin Review

**FLUXFM**

**KUBAPARIS**

Partner & Unterstützer

  
DEUTSCHE AKADEMIE ROM  
VILLA MASSIMO

KÜNSTLERHAUS  
BETHANIEN

**EW**  
E-WERK Luckenwalde  
Kraftwerk & Kunstzentrum

Familie Düttmann

 **ICT**

 Stiftung Stark  
für Gegenwartskunst

 HERBERT FUNKE STIFTUNG  
Gemeinnützige Stiftung für Selbständiges-Förderung

**RuS**  
Ingenieure AG

BAUHAUS ● ERDE

 **SCHERING  
STIFTUNG**

**E.ON**  
STIFTUNG

**AL** ASORTYMENTNA  
KIMNATA

**KÜNSTLER  
HÄUSER  
WORPSWED** ~galeria  
e bregdetit

 Vilnius  
Academy  
of Arts

N|da | Art | Co | lony  
of Viln | us | A | c | ademy of  
Arts | Arts |

EXPERIMENTAL

**GR  
ON  
TO**

Mit freundlicher Unterstützung



Gesellschaft der Freunde der  
**AKADEMIE DER KÜNSTE**

Gefördert durch



Der Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

**AKADEMIE DER KÜNSTE**

Ilit Azoulay  
Patrizia Bach (Ruscello)  
Fanny Brandauer  
Eva Dessecker  
Anna Dobrova, Yuliia Rusylo / METALAB  
Sarah Doerfel  
Marie Clementine Dusabejambo  
Nina Emge  
Solomon Garçon  
groupe-aja  
Thembinkosi Hlatshwayo  
Dominique Hurth  
Mehdi Jahan  
Khensani Jurczok-de Klerk  
René Kemp  
Josephine Macken  
Marina Naprushkina  
Thuy-Han Nguyen-Chi  
Hrishikesh Pawar  
Sophie Seita  
Sara Stevanović  
Diána Vonnák  
Franziska Wenning  
Hana Yoo  
Saikal Zhunush